



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

137 (23.3.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-140816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-140816)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Kun-

stalten-Druckerei) 941

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 218

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Gefestete und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.  
Zwangslos 30 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag 34. 243 pro Quartal.  
Eingel.-Nummer 3 Pf.

Inserate:

Die Kolonial-Beile . . . 25 Pf.  
Kundensätze Inserate . . . 30  
Die Reklame-Beile . . . 3 Mark

Nr. 137.

Mittwoch, 23. März 1910.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Die Ersatzwahl in Jauer-Landesbut.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

□ Berlin, 22. März.

Demnächst wird im Wahlkreis Landesbut-Jauer-Pölkow eine Ersatzwahl zum Reichstage stattfinden, die nach mehr als einer Seite erhebliche politische Beachtung verdient. Die Ersatzwahl ist nötig geworden durch den Tod des Abg. Dr. Hermes, welcher der verflochtenen Freisinnigen Volkspartei angehörte. Bei der Wahl 1907 siegte er mit 9340 gegen 7495 freikonservative Stimmen in der Ersatzwahl. Im ersten Wahlgang erhielten Dr. Hermes 5728 (1908: 5828), Reichspartei 5050 (4288), Zentrum 4307 (3828), Sozialdemokratie 5019 (5427).

Bei der kommenden Ersatzwahl wird sich in erster Linie zu zeigen haben, wie die einzelnen Parteien, die sich hier in ihrer zahlenmäßigen Stärke ziemlich gleichmäßig gegenüberstehen, vor ihrer Wählererschaft bestehen, und in welchem Verhältnis das Vertrauen der Wähler zu den verschiedenen Parteirichtungen sich gestärkt oder vermindert hat. Gegenüber der Wahl von 1907 hatten die Rechtsparteien in dem Wahlkreis Jauer-Landesbut 1907 ganz beträchtlich zugenommen, die Reichspartei um 762, das Zentrum um 479 Stimmen, während der Freisinn um 100, die Sozialdemokratie gar um 408 Stimmen zurückging. Der Wahlausgang von 1907 zeigte die allgemeine Signatur dieser Wahlen, nur dass gerade hier einer jener Wahlkreise in Frage stand, wo das Zentrum trotz der für es äußerst ungünstigen Wahlparole einen erheblichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen hatte. Das Bild wird sich bei der kommenden Ersatzwahl verschieben. In welcher Weise das für den Liberalismus der Fall sein wird, überlassen wir zu beantworten den Ereignissen selbst. Natürlich kommt es in erster Linie mit auf die Persönlichkeit des Kandidaten an: und wir hoffen bestimmt, dass hier ein Mann gefunden wird, der unter Berücksichtigung der eigentümlichen Verhältnisse in politischer Beziehung eine Ueberzeugung betätigt, die auch in diesem Wahlkreise sehr zahlreichen Nationalliberalen konvenabel ist. Dass diese, ehemals im Besitz des Wahlkreises, auf eine eigene Kandidatur verzichten, ist angesichts der politischen Lage und der Gefährdung des Wahlkreises ohne weiteres feststehend. Zudem befindet sich der Wahlkreis seit 1884 im Besitz des Freisinn, und eine eigene Kandidatur ist von den Nationalliberalen seit zwei Jahrzehnten nicht mehr aufgestellt worden. Trifft der Freisinn bei seiner Kandidatur die richtige Wahl, dann wird es sich zeigen, in welcher Weise der Liberalismus aus den politischen Vorgängen der letzten Zeit Vorteil ziehen kann. Doch bei genügender Agitation und Organisation der Liberalismus Vorteile erholen kann, ist ohne Zweifel, wenn freilich auch nicht übergegangen werden darf, dass es gerade die Sozialdemokratie sein wird, welche den Löwenanteil der von rechts abmarkierenden Wählermassen erhält. Es wird deshalb nicht überraschen, wenn die Sozialdemokratie nicht nur ihre Schlappe von 1907 gut-

macht, sondern auch noch das Resultat der Wahl von 1903 übertrifft. Wie sich die Konservativen bei der kommenden Ersatzwahl halten werden, steht dahin; sie verfügen über außerordentlich zuverlässige Wählermassen, die weniger auf rein politische oder gar verfassungsmäßige Maßnahmen ihrer Partei sehen als vielmehr auf die von ihr betriebene Wirtschaftspolitik. Immerhin dürfen sich bei den konservativen Abflütern zeigen, da ohne jeden Widerhall auch hier die Ereignisse des letzten Jahres und die Haltung der Konservativen in der Frage der Wahlreform unumgänglich bleiben können. Die eigentlich Leidtragenden werden die Zentrumsherrschaften sein. Bei den Nachwahlen in Neustadt-Randau, in Koblenz 2, in Düren, in Mülheim-Bippenfähr hat es sich für das Zentrum in wenig angenehmen Formen gezeigt, wie die Wählerschaft über die Politik der Zentrumspartei denkt. Inzwischen ist der Volkserrat des Zentrums in der preussischen Wahlrechtsfrage zu registrieren gewesen, der den Abmarsch der Zentrumswähler ganz erheblich verstärken wird. Uns erscheint sicher, dass das Zentrum wieder in seine Position von 1903 zurückgeschlagen wird, doch aber auch die Konservativen die Wahlsitzer von 1907 nicht mehr erreichen werden. Den Nutzen aus diesem Niedergang der Rechtsparteien wird vor allem die Sozialdemokratie ziehen, die in dem Wahlkreis an erste Stelle treten wird. Zwischen ihr und dem Liberalismus würde dann die Entscheidung fallen.

In solchem Lichte erscheint der mögliche Ausfall der Ersatzwahl auch den Konservativen. Und sie wären dann in die recht unangenehme Lage versetzt, dem Liberalismus durch Unterstützung seines Kandidaten zum Siege zu verhelfen, wenn sie nicht der Vorwurf treffen soll, durch Stützablenkung oder eine ähnliche Taktik den Sieg des Sozialdemokraten begünstigt zu haben. So dämmert denn bei einem Teil der Konservativen der Wunsch auf, die Wahlkonstellation zu verschieben, in die Stichwahl den konservativen Kandidaten und den Sozialdemokraten zu bringen. Das ist natürlich nur möglich, wenn das Zentrum von vornherein auf eine eigene Kandidatur verzichtet. Dann würde in der Tat der konservative Kandidat in die Stichwahl gebracht, die Rechtsparteien wären der unangenehmen Situation überhoben, für den Liberalismus in der Stichwahl einzutreten, während sie auf der andern Seite aus „nationalen“ Gründen dem Liberalismus die Parole: „Gegen die Sozialdemokratie“ verlangen würden. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, ist es, die in solcher Weise die Fühler ausstreckt und dem Zentrum nahelegt, auf eine eigene Kandidatur zu verzichten:

Möglich ist, dass einer der Kandidaten der bürgerlichen Parteien mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl kommt. Dann muß natürlich die Wahlparole heißen: „Gegen die Sozialdemokratie!“ Sollte das Zentrum auf die Auffassung einer eigenen Kandidatur verzichten und schon im ersten Wahlgange für den rechtsstehenden Kandidaten eintreten, so würde sein Sieg möglich, wenn nicht wahrscheinlich sein. Eine die Unterstützung der Zentrumswähler ist ein Sieg so gut wie ausgeschlossen. Man wird zweckmäßig handeln, wenn man bei der Aufstellung des rechtsstehenden Kandidaten dieser Parteikonstellation im Kreise Rechnung trägt.

Dem Zentrum wird der Vorschlag vielleicht garnicht so uneben erscheinen. In die Stichwahl kann es ohnedies nicht kommen, aber die bedingungslose Unterstützung der Konservativen hat für das Zentrum den Vorteil, daß sich sein Stimmeneingang nicht nachkontrollieren läßt. Daran liegt aber dem Zentrum gegenwärtig außerordentlich viel. Und ganz besonders in diesem exzeptionellen Wahlkreis. Auf die kleinen Wünsche des Zentrums hinsichtlich der Person des Kandidaten werden die Konservativen ganz gewiß eingehen; die „Deutsche Tageszeitung“ gibt ja von selbst den ungenügenden Rat. So wird auch bei der nächsten Ersatzwahl die schwarz-blaue Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Tätigkeit treten, zunächst einmal für die Konservativen. Das dem Zentrum ein ander Mal in ähnlicher Weise ausgeholfen wird, versteht sich am Rande. Man wird es den Herrschaften, die sich lieb gewonnen haben, nicht vertreiben können, beizubehalten zu bleiben. Sie sind einander wert. Aber eines hebt sich aus diesem Spiel deutlich heraus: die Furcht der Konservativen vor den Wahlen. Sie sind ihrer Wähler nicht mehr sicher, sonst würden sie den Kampf ohne das Zentrum führen. Sie müßten es, wenn sie ehrlich die Probe aufs Exempel machen wollten. Aber dazu fehlt ihnen der Mut. Und in der Furcht vor dem Desolate werden sich Zentrum und Konservative zusammensuchen. Solamen miseris socios habuisse malorum!

### Politische Uebersicht.

• Mannheim, 23. März 1910.

#### Kommunismus und Sozialismus.

Wie sich die Sozialdemokratie immer mehr von den eigentlich vormalistischen, aber noch lange festgehaltenen kommunistischen Ideen losgelöst hat, das untersucht Edmund Fischer in den „Sozialistischen Monatsheften“ mit einem gewissen, nur zwischen den Zeilen zu lesenden, Humor. Er weist darauf hin, daß bereits das Erfurter Programm die in dem Einigungsprogramm enthaltenen Forderungen: „Abkündigung des Systems der Lohnarbeit“ und „Beseitigung aller sozialen Ungleichheit“ fallen gelassen habe. Hart wird der alte Befehl daran erinnert, wie er in seiner „Frau“ die Gleichwertigkeit aller Arbeit behauptet, auf den Parteitag aber gegen eine gleiche Bezahlung der geistig und der körperlich arbeitenden Parteimitglieder gesprochen habe. Trotzdem sei noch oft der „utopistische“ Kommunismus als Ideal aufgestellt worden.

Gegenüber solchen kommunistischen Ideen mußte eckförmigerweise die revisionistische Auffassung, daß ein Zusammenbruch der alten Gesellschaft nicht erfolge, und daß sich eine sozialistische Gesellschaft nur bilden werde, wenn die Sozialisten in der bürgerlichen Gesellschaft bereits damit begämen, sozialistische Formen zu entwickeln, das diese sozialistischen Gebilde aber in den gesellschaftlichen, sozialen und kommunalen Betrieben sowie in den sozialen Einrichtungen wie den Versicherungsgesellschaften und in allen anderen solidarischen Organisationen der Gesellschaft in ihren ersten Anfängen zu erbilden seien, zunächst wie eine Preisgabe des Sozialismus überhaupt aufgefaßt werden. Wir verstehen und nicht mehr, ihr redet eine ganz andere Sprache: Diese Antwort konnten die Revisionisten anfänglich über hören. In wieviel mehr als einem Jahrzehnt der Diskussion ist der alte kommunistische Ge-

### Seniileton.

#### „Form“ und „Stoff“ im Kunstwerk.

Von Dr. Theodor Alt, Mannheim.

II.

Die Wertschätzung des „Stofflichen“ in der bildenden Kunst verstanden wir nun aber vor allem einer Verwechslung desselben mit dem „Erzählenden“. Die Ablehnung eines erzählenden Stoffes ist nämlich in der bildenden Kunst gerade deshalb bis zu einem Grade gerechtfertigt, weil auch ihre Werke mit dem unmittelbaren Gefühl fassbar, also schon durch den bloßen Augenschein „verständlich“ — richtiger wäre „fählbar“ — sein müssen. Denn ihre Anschauungsform ist die räumliche, in der ein erzählender Inhalt in seinem ihm erst erklärenden Verlaufe schlechterdings nicht angebracht werden kann. Weil ferner jede Kunst nur in ihrem eigenen Gebiete höchste Erfolge erzielen kann und darum grundsätzlich nur in diesem tätig sein soll, so muß die Malerei vor allem im Bereiche des farbigen Darstellbaren und durch farbige Gestaltung wirksam sein. Das plastische Schöne ist also im Bereiche der Malerei schon Stofflich, weil es Gegenstand und nicht Form der malerischen Gestaltung ist. Dadurch, und nur dadurch, ist es begreiflich, daß der Naturalismus zwar die schöne Farbenkomposition schließlich zuließ, die Schöngestaltung menschlicher Körper aber hartnäckig verweigerte. Denn offenbar war dies höchst unzulässig. Weil jedoch das plastische Schöne derselben Anschauungsform anhängt, wie das Malerische, nämlich der räumlichen, also von ihr dargestellt werden kann, so ist ihr keine Darstellung auch nicht verweigert; ja sie ist ihr unter Umständen sogar geboten, je nach gegebenen Voraussetzungen des für das Kunstwerk

gewählten „Stoffs“. Darunter muß ein begrifflicher oder erzählender Stoff verstanden werden, der die Darstellung plastischer Schönheit durch einen und schon bekannten Inhalt erfordert, wenn wir diesen Inhalt und Gegenstand in dem Gemälde erkennen sollen; z. B. eine Venus, oder eine Begebenheit, in der die Göttin der Schönheit in ihrer Eigenschaft auftritt, wie z. B. in vielen homerischen Anekdoten. Ganz verfehlt ist aber auch ein erzählender Stoff der Malerei keineswegs, sondern er ist zulässig, wenn er nicht zu umständlich ist, d. h. wenn das Verständnis des einzelnen aus seinem Verlaufe gewählten räumlichen Vorgangs nicht zu sehr von der Kenntnis dieses Verlaufs abhängig ist. Prägnanz im Hinblick auf den erzählenden Gehalt im Sinne Befähigt wird ein mit gesundem und starkem Gefühl begabter bildender Künstler dabei keineswegs anstreben, sondern malerische und plastische Wirkungen, für die ihm ein erzählender Stoff nur als Exhilarant und äußere Veranlassung dient.

Kennt man „Form“ alles, was vom Künstler herrührt, gegenüber dem, was ihm als Gegenstand von der Außenwelt dargeboten wurde, dann wird schließlich auch das Erzählende sogar in der Malerei möglicherweise zur Form gerechnet werden müssen, weil es auch hier oft erst durch die Einbildungskraft des Künstlers gestaltet oder neu geschaffen werden muß und neu geschaffen wird, ehe es an seine Darstellung im Gemälde herantritt. „Stoff“ ist nun erst in Wahrheit alles gegenständlich Gegebene, „Form“ die ihm vom Künstler verliehene Gestalt, sobald das Verhältnis beider den ineinander gefüllten Schalen einer Zwiebel vergleichbar wird, indem vom Hosen farbigen an zuerst die Zeichnung, dann das körperlich Erscheinende und endlich der poetische oder erzählende Gehalt eines Gemäldes gegebenes Stoff oder verliehene Form, Kern oder Schale sein kann; ein Widerspruch, dem schon die aristotelische Philosophie die ihm zukommende hohe und allgemeine Bedeutung beigegeben hat. Erst wenn wir unter „Form“ alles begreifen, was überhaupt künstlerisch gestaltet heißt, einschließlich

der Stoffgestaltung und bis zurück zur Wahl des Stoffes, dürfen wir sagen, daß die Form allein den Wert des Kunstwerks bestimmt. Entscheidend für die neueste Auffassung der Malerei ist nun aber der Umstand, daß sie unter „Form“ nur die im Bereich der früheren Darstellung sich betätigende Gestaltungsweise versteht und alle sonst noch mögliche Gestalten von ihr ausschließt. Das die in der Einbildungskraft sich vollziehende Gestaltung der Gegenstände selbst, ja daß schließlich eine rein gedankhafte Schöpfung eine künstlerische Großtat auch in der Malerei bedeuten könne, das ist es, was sie leugnet; und weil sie dies leugnen wollte, deshalb bezeichnete sie es unter Verhüllung des alten Schlagwortes als Stofflich. Die farbige Erscheinung ist ihr der einzig zulässige Gegenstand der Malerei, wozu also schon das plastische Schöne nicht mehr gehört, geldsüchtige denn etwas Gebankhaftes; ja schließlich gilt ihr sogar das plastische Wahre nichts mehr, sondern nur noch die auf einer bildlichen erzeugte Farbenanfangenstellung, die „Krautstübe“.

Allein die Kunst ist nur die Mittel und nicht Endzweck der Darstellung dessen, was ein Künstler zu schaffen beabsichtigt; freilich darf dabei der Natur des Mittels nicht zuwidergehandelt werden, weil dies den Wert seiner Leistung von dessen Seite her herabsetzen würde. Und am höchsten können wir natürlich solche Leistungen, wo taugliche Mittel weitestgehend, d. h. vollkommen zweckmäßig und ihrer Eigenart am besten entsprechend, verwendet worden sind. Daher können wir als Stofflich im übrigen Sinne nur eine solche Malerei bezeichnen, die infolge überwiegender Betonung des Gegenständlichen den natürlichen Boden der farbigen Anschauung verlassen hat, indem sie ihr eigentliches Schaffensgebiet zugunsten gedankhafter, poetischer aber erzählender Stoffe vernachlässigte und sich endlich sogar mit einem mangelhaften Können begnügte, um solche Stoffe zur Darstellung zu bringen. Ja dann tritt dieser Mangel mit dem anspruchsvollen Gehalt der Stoffe oft in ein schreckliches Myster-

denke aber immer mehr verflucht, und heute findet er nur noch wenig Verständnis. Ohne Widerspruch zu finden und unter Gehäusung, allseitigem Beifall schloß auf dem letzten Parteitag der Sozialdemokratie Präsident der Referent über das Kommunalprogramm mit dem Hinweis darauf, daß unsere in den Gemeinden tätigen Genossen eine brauchbare Waffe erhalten, eine Waffe, mit der sie beitragen können zur Befreiung des Proletariats und zur Demokratisierung und Sozialisierung der Gesellschaft. Der bürgerlichen Gesellschaft. Das ist der Erfolg des Revisionismus. An eine Befreiung des Proletariats denkt man nicht mehr und auch nicht an die vollständige Gleichberechtigung. Das bedeutet die Preisgabe des alten kommunistischen Gedankens.

Fischer zeigt dann noch, daß der Ultrakommunismus in der von den Utopisten behaupteten Form und Ausdehnung nie und nirgends existiert hat. Auch weist er dem Modernistenfischer Kautsky nach, daß selbst er in seinem Buche über das Erzieherprogramm nur von einer „Fortentwicklung der heute bestehenden Lohnformen“ spricht. Eine solche Weiterentwicklung im sozialistischen Geist könne doch, meint Fischer, auch jetzt schon in sozialistischen Genossenschaftsbetrieben vor sich gehen. Er zeigt dabei auf den „Vorwärts“; und wenn man an die häufigen bitteren Klagen der „Vorwärts“-Angestellten über die Ausbeutung in diesen Betrieben denkt, muß man zu dem Verdacht kommen, daß herbe Malice in den Sähen steckt: „Man nehme den Betrieb des „Vorwärts“. Die Konkurrenz ist dort ausgeschlossen. Er wird von Sozialisten demokratisch verwaltet. Der Steigerung der Produktivkraft durch Einführung der besten Maschinen liegt kein wesentliches Hindernis im Weg, noch weniger der Tendenz die niederen Einkommen zu erhöhen und sie dadurch schließlich den höheren gleichzumachen. Der Ausbeutung kann dadurch eine entsprechende Festsetzung der Arbeitszeit und der Löhne ein Ende gemacht werden. Was fehlt dann noch an dem sozialistischen Charakter der Einrichtung? In der Tat nur eine Kleinigkeit — nämlich, daß diese schönen Träume von den sozialdemokratischen Arbeitgebern in Wirklichkeit umgesetzt werden. Die kommunistische Gefahr ist noch geringer, als selbst Fischer es offen zugeben mag.

**Bismarck und die indirekte Wahl.**

Am 28. März 1867 hat sich Bismarck mit folgenden Worten für die direkte und gegen die indirekte Wahl ausgesprochen:

„Reiner Ueberzeugung nach bilden die indirekten Wahlen an sich eine Fälschung der wahren Meinung der Nation. Es läßt sich das schon aus einem einfachen Rechenbeispiel . . . darlegen: Wenn man annimmt, daß die Majorität in jeder Stufe der Wahl nur ein Drittel der Wähler zu sein braucht, so repräsentiert der Wahlmann schon nur einen Wähler mehr als die Hälfte; der Abgeordnete repräsentiert nur einen Mann über die Hälfte der Wahlmänner, deren Gesamtheit ja schon nur etwas über die Hälfte der Wähler repräsentiert. Der Abgeordnete, wenn nicht sehr große Majoritäten überall nötig gewesen sind, repräsentiert mit mathematischer Sicherheit bei den indirekten Wahlen nur etwas über ein Viertel des Volkes. . . Dann habe ich stets in dem Gesamtgefühl des Volkes noch mehr Intelligenz als in dem Nachdenken des Wahlmannes bei dem Ausfuchen des zu Gewählenden gefunden.“

Die „Ägl. Rundschau“ meint, vielleicht würden sich die Konservativen des Herrenhauses und ebenso die Rechte im Abgeordnetenhaus diese Worte in letzter Stunde doch noch zu Herzen nehmen. Die sind offen gehalten nicht so optimistisch. Man muß sich recht schlecht auf das Seelenleben der preussischen Junker verstehen, wenn man annehmen will, die Herausforderung des großen Schottens Bismarcks werde sie aus ihrer robusten Seelenruhe bringen. Die harte Selbstsucht, den brutalen Haß- und Klassenegoismus dieser königstreuen Männer bewegt kein Königswort, und wenn es um die Erhaltung der konservativen Parteiherrschaft in Preußen-Deutschland geht, dann kann ihnen auch Bismarck sonst was . . .

**Zur Reform des preussischen Wahlrechts**

Ueber die Verhandlungen zwischen Zentrum und Konservativen, die dem Wahlrechtskompromiß vorausgingen, machte der konservative Abg. v. Gieseler auf der westfälischen Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte zu U n n a am Samstag interessante Mitteilungen. Nachdem er erwähnt, daß zunächst in der Kommission das geheime Wahlrecht angenommen worden war, fuhr er nach der „Allg. Ztg.“ fort:

„In diesem Stadium der Sache machte uns das Zentrum folgenden Vorschlag: Mit der geheimen Wahl sind Sie unzufrieden, aber es ist uns sehr darum zu tun, daß Sie mit uns gehen, da wollen wir eine Konzession machen, wenn Sie dann später bei der Gesamtabstimmung für

uns stimmen. Und zwar hat uns das Zentrum das indirekte Wahlrecht, die Wahlmänner an, die die Regierungsvorläge nicht hatte. Da lag uns außerordentlich viel daran, daß wir die Wahlmänner im Gehege behielten. Das ist ein Punkt, der vor dem Lande klar zu stellen ist. Wir haben auf das Kompromiß und eingelassen, als das geheime Wahlrecht uns aufgezwungen worden war. So lange wir die Wahl hatten, ob geheimes Wahlrecht oder nicht, sagten wir, unter allen Umständen wollen wir das geheime Wahlrecht nicht haben. Als aber entschieden war, wir bekommen das geheime Wahlrecht, da war es für uns von großem Gewicht, daß uns die Wahlmänner erhalten blieben.“

Hieraus geht hervor, erstens, daß die Kompromiß-Verhandlungen vom Zentrum ausgegangen sind, und zweitens, daß das Zentrum freiwillig Konzessionen gemacht hat, obwohl die Konservativen schon damit rechnen mußten, daß sowohl die direkte wie die geheime Wahl angenommen werden würde. Hieraus erkeint der Verrat des Zentrums in einem noch viel traurigeren Lichte.

Ueber die Wirkung des neuen Wahlrechts wird eine interessante Berechnung in der „Magdeb. Ztg.“ angestellt:

Nach sorgfältiger Berechnung würden, wenn das preussische Wahlrecht die Gestalt erhalte, die die Mehrheit des Abgeordnetenhauses ihm in dritter Lesung des Entwurfs gegeben hat, bei im übrigen gleichbleibenden Verhältnissen die Polen 11 und die Sozialdemokraten 9 Mandate gewinnen. Die Polen würden sich nicht nur auf Kosten der Konservativen, sondern auch der National-Liberalen und Freisinnigen, die an dem Kompromiß der Deutschen in der Ostmark beteiligt sind, ausbreiten.

**Die österr.-russischen Verhandlungen**

haben, wie unsere Leser wissen, die Wiederaufnahme normaler diplomatischer Beziehungen zwischen den Kabinetten von Petersburg und Wien zur Folge gehabt. Wie aus der Petersburger Veröffentlichung hervorgeht, entspricht dieses Ergebnis nicht den Wünschen des russischen Ministers. Der russische Minister hat erklärtermaßen dem Meinungsaustausch mit Oesterreich eine Form geben wollen, die noch andere interessierte Mächte hinzuziehung gestatten. Offenbar hat Skwolski also eine Art internationalen Vertrages als Abschluß seiner Verhandlungsdaktion gegenüber Oesterreich ins Auge gefaßt. Hieraus ist Oesterreich nicht eingegangen, da die Notwendigkeit für eine feierliche Erklärung des Grundgesetzes, den status quo aus dem Balkan anzuerkennen, nach den bereits vorliegenden Bestätigungen dieses Grundgesetzes durch die anderen Mächte nicht bestehe. Sachlich ist also anstatt eines formellen, die anderen Mächte als Mitunterzeichner umfassenden Balkanabkommens nur die diplomatische Erklärung, daß in den Balkanangelegenheiten die volle Uebereinstimmung der politischen Grundzüge Oesterreichs-Ungarns und Rußlands vorhanden sei, zustande gekommen. Mitbin behalten beide Mächte für die Balkanpolitik freie Hand. Gerade weil dem so ist, darf die Wiederherstellung des normalen Verkehrs zwischen beiden Kabinetten nicht unterschätzt werden. Denn sie bildet, wie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ treffend betont wird, die Voraussetzung für gegenseitige freundschaftliche Ausdrücke, sobald es sich um die praktische Annäherung der politischen Grundzüge handelt, in denen beide Mächte des Balkans übereinstimmen. Die Möglichkeit einer freundschaftlichen Einigung zwischen Rußland und der Donaumonarchie vermag die Balkanmittelmächte in einer fortgesetzt friedlichen Haltung gegenüber der Türkei zu befähigen. Es wird darum in der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht zuviel gesagt, wenn die Wiederaufnahme des normalen diplomatischen Verkehrs zwischen Wien und Petersburg als wichtig für den europäischen Frieden und die Befestigung der Ruhe auf dem Balkan beurteilt wird.

**Die Freunde.**

Mit welcher Selbstverständlichkeit die Konservativen das Zentrum zu ihrer Unterstützung beanspruchen, zeigt die „Deutsche Tageszeitung“ in einigen Betrachtungen über die Aussichten der Konservativen in dem durch den Tod des fortgeschrittenen Abgeordneten Hermes erledigten Reichstagswahlkreis Landeshut-Zauer-Wollenhain. Sie schreibt da noch Darlegung der Parteistärkeverhältnisse:

Sollte das Zentrum auf die Auffstellung einer eigenen Kandidatur verzichten und schon im ersten Wahlgange für den rechtsstehenden Kandidaten eintreten, so würde sein Sieg möglich, wenn nicht wahrscheinlich sein. Ohne die Unterstützung der Zentrumswähler ist ein Sieg so gut wie ausgeschlossen. Man wird zweckmäßig handeln, wenn man bei der Auffstellung des rechtsstehenden Kandidaten dieser Parteikonstellation im Kreise Rechnung trägt.

Die Zumutung ist eingermahen befremdlich, weil bei der letzten Wahl ein Freikonservervater dem Zentrum

gegenüberstand und das Verhältnis zwischen Zentrum und Freikonservervater wirklich noch nicht so innig ist, daß das Zentrum bei einer Wahl, die ihm beinahe dieselben Aussichten eröffnet wie den Freikonservervater, von vornherein beiseite zurücktreten wird. Charakteristisch sind die Bemerkungen der „Deutschen Tageszeitung“ aber trotzdem; zeigen sie doch, wie festgefittet der schwarz-blaue Block schon ist. Natürlich würden sich die Konservativen bei der nächstbesten Gelegenheit zu revidieren und dem Zentrum zuliebe in entsprechender Selbstlosigkeit zu verzichten haben. Dann kann man ja einen Wettbewerb in Edelmut erleben, obwohl doch von einem verabredeten Zusammengehen zwischen beiden in keiner Weise die Rede sein darf.

**Deutsches Reich.**

— Zur Pensionversicherung der Privatangehörigen haben die Verwaltungsbüros des deutschen Reichsmeisterversandes einen Vorschlag gemacht, in dem die Verzögerung des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes bedauert wird. Besonders für die im höheren Alter schwindet die Aussicht immer mehr auf eine Pension nach dem neuen Gesetze, die ihnen ein sorgenfreies Alter nach einem arbeitsreichen Leben sichert. Die Verwaltungsbüros halten es deshalb für Pflicht der Regierung, dem Reichslage dadurch einen Geheimpensurschlag vorzulegen, der den Wünschen der Angestellten Rechnung trägt und besonders für die im höheren Alter stehenden Angestellten Uebergangsbestimmungen schafft, damit auch sie nach kürzerer Wartezeit die Vortheile des neuen Gesetzes genießen.

— Mindestgehälter für die technischen Privatangehörigen hat, wie nachträglich gemeldet sei, der vierde Bundestag der technisch-industriellen Beamten gebilligt. Das Mindestgehalt wurde für das ganze Deutsche Reich einheitlich auf 150 M. monatlich festgesetzt. Der Verschleudert der jetzigen Verhältnisse soll durch entsprechende Nachzahlung getrogen werden. Das Mindestgehalt fällt nicht mit dem Anfangsgehalt zusammen, vielmehr gilt als Voraussetzung des Erhöhen eine wenn auch nur kurze praktische Bewährung und eine Mindestleistung, für die die Art der Beschäftigung in der Industrie den Maßstab gibt.

**Badische Politik.**

Rationalismus und Sozialdemokratie.

Aus dem 13. Wahlkreis (Schopfheim-Schönan) wird der „Bad. Landesztg.“ berichtet: In unsern liberalen Kreisen regt es sich. Das Bürgerium in unsern stark mit Industrie-Bevölkerung durchsetzten Landgemeinden sängt an einzusehen, daß ohne einmütiges Zusammenstreben ein erfolgreiches Anstreben gegen die organisierte, überaus rührige Sozialdemokratie nicht mehr möglich ist. Die überall bei den Gemeindevorständen angestellten sozialdemokratischen Horden büssen die Augen. In Korbach und Raumburg haben unsere liberalen Mitglieder gezeigt, nach welchem Rezept man greifen muß. Unserem national-liberalen Bezirksverein gehören nunmehr organisierte liberale Volkvereine in Schopfheim, Korbach, Hofel, Wehr, Glashütte, Raumburg und Minseln an; Griesen ist vorbereitet, und wir wissen, daß noch in einer Anzahl von Gemeinden unsere Parteifreunde rührig an die Arbeit gehen, sich ebenfalls organisieren zusammenzuschließen. Unsern Sozialdemokraten gefällt das nicht; aber man wehrt sich eben seiner Daut. Auch in unsern Bergen, das Riesental hinan, gewinnt die Erkenntnis an Boden, daß man sich rühren muß, wenns besser werden soll. Das Erkenntnis an all dem Organisierten ist, daß dank den liberalen Organisationen, überall die Gemeindevorstände sich in größter Ruhe abspielen.

Badischer Landesverband des Vereins für das Deutschthum im Auslande.

oc. Aus Baden, 22. März. Der Badische Landesverband des Verein für das Deutschthum im Auslande hat am Palmsonntag seine Landesversammlung in Forstheim abgehalten. Es waren die Ortsgruppen Konstanz, Triberg, Freiburg, Badr., Offenburg, Baden, Karlsruhe und Heidelberg vertreten. Ueber 2000 Mf. konnten zur Unterstützung bedrohter deutscher Schulen und schlecht bezahlter Lehrer in Oesterreich, Ungarn, Galizien, Bukowina und Rußland verwendet werden. Die Berichte der Ortsgruppen wiesen erfreuliche Nachrichten auf. Die Wollgergsammlung, die nach neuesten Versicherungen Holzgergs nun in die dritte Million gehen soll, fand kräftige Unterstützung durch Bildung je eines Bausteins der Ortsgruppe und der Studentenschaft von Heidelberg, Veranstaltung von Holzgergsabenden, Schüleraufführungen und Sammlungen in Konstanz, Freiburg und Karlsruhe. Von der Ortsgruppe Forstheim wurde eine Neuchünstiftung errichtet, deren Finken häufig der Erhaltung des Deutschthums gewidmet sind. Die Sammlung für die Brandgeschädigten Deutschen in Valdivia (Chile) wird besonders in Konstanz und Karlsruhe gefördert.

hältnis, wie es bei deutschen Künstlern in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts leider häufig der Fall war. Nur sollte man nicht vergessen, daß ein wahrhaft großer Gedankeninhalt doch einen solchen Wert darzustellen vermag, daß er, wie bei Cornelius u. A., die dadurch ihre Zeitgenossen begeisterten, jene Mängel wieder bis zu einem Grade aufwiegt, namentlich wenn der Künstler sich einer beschreibenden, nicht zu anspruchsvollen Darstellungsform bedient hat. Auf der anderen Seite kann eine Nichtung, die alles Gedankenhafte ablehnt, trotz größter malerischer Könnens bei der Gestaltung eines vollkommen zulässigen erzählenden Gegenstandes in ein nicht minder schreckliches Mißverhältnis zwischen Form und Stoff geraten dadurch, daß der bildende Künstler des gedankelosen Gestaltens nicht mächtig war, wo der Gegenstand es erforderte. Deshalb konnte es sich sehr leicht ereignen, daß die moderne naturalistische Kunst solchen Aufgaben nicht gewachsen wäre, wenn sie ihr gestellt würden. Denn wenn ein Organ, wie die Denkkraft, in seiner Anwendung auf besondere Leistungen nicht geübt wird, dann muß es in entscheidenden Falle versagen. Der Naturalismus folgte nur einem natürlichen Instinkte, wenn er sich von poetischen und erzählenden Stoffen fernhielt, oder vielmehr dieses Verhalten nur mit seinem Wesen identisch. Jener entscheidende Fall wird deshalb namentlich dann für ihn eintreten, wenn es sich um „monumentale“ Aufgaben handelt, die naturgemäß allermeistens einen erzählenden oder sonst gedankelhaften Inhalt haben, der künstlerisch bewältigt werden muß.

**Buntes Feuilleton.**

— Die Charwoche im Seefischhandel. Aus Bremerhaven wird uns geschrieben: Rebeckswaden ziehen über die Weser, und vielfältig küssen die Rebeckswaden der Schiffe, die auf Bremerhavener Reede

vor Anker liegen. Die Unterweseracte sind noch im Sonntagsmorgen-Küster besungen, da löst sich der Wind der Woche, des Jusses der Seefischmünde und Bremerhaven von einander trennt. Ein Motorboot ab, und gleichzeitig poltert ein dicht besetzter Straßenspektakel über die Reede nach Seefischmünde. Ein Wad in die See, die des Motorboots und in den elektrischen Wagen zeigt uns, daß es nicht Ausflügler sind, die in der frühe des Palmsonntags eine Fahrt über Land unternehmen wollen, sondern daß es zur Arbeit und nicht zur Erholung geht, und das Ziel all dieser älteren und jüngeren Horden ist der Seefischmünder Fischereihafen, wo nämlich Palmsonntag einer der regsten Geschäftstage des ganzen Jahres ist. Die Charwoche ist ja der Höhepunkt der Reizezeit und somit die angestrengteste Arbeitsperiode im Seefischhandel. Es gibt eine ganze Reihe Branchen, die sogenannte Saisongeschäfte sind, d. h. in denen der Umsatz sich auf wenige Monate zusammenzwingt, während die übrige Zeit des Jahres still und geschäftlos ist. Die Konfektion, die Schuhfabrik, die Spielwarenindustrie ufo. sind solche Branchen, in denen tote und flotte Zeiten wechseln. Und auch der Seefischhandel gehört dazu, wie die folgenden Zahlen beweisen: Im Jahre 1900 sind 2 A. im Seefischmünder Fischereihafen rund 70 Millionen Pfund Seefisch verarbeitet worden. Ueber diese Menge verteilt sich höchst ungleichmäßig über das Jahr. Der Monat März wies den größten Umsatz auf, rund 8 300 000 Pfund. Der Februar, abgesehen er nur 28 Tage zählt, hatte mit 7 030 000 Pfund den zweitgrößten Umsatz. Nach Ostern fiel dann der Umsatz von über 5 Millionen im März auf 6 850 000 im April und bis auf 4 1/2 Millionen im Monat Juli. Von da ab bewegte der Umsatz sich wieder in aufsteigender Linie. Dieses Verhältnis, das sich ebenso in Bremerhaven und anderen Seefisch-Engrosmärkten zeigt, findet seine Erklärung darin, daß der März und zum Teil auch der Februar Hafenmonate sind. Der März im April erklärt sich daraus, daß man nach der langen Entschöpfung des Fleischnusses des Fisches etwas überdrüssig geworden ist, und wenn man in den folgenden Monaten auch gern wieder Fisch öhe, so stellt sich das alte Vorurteil in den Weg, der Seefisch sei im Sommer ungesund oder nicht frisch; diese Meinung mag zur Zeit der Postkarte bedingt gewesen sein, in der Zeit der Eisenbahn, wo besonders

fischeliche von Seefischmünde, Bremerhaven ufo. ins Binnenland fahren, ist sie natürlich falsch, aber wie die obige Statistik zeigt, doch noch immer wirksam. Wäre es nicht wohl wert, von dem Uebel eines herkömmlichen Märklers loszukommen zu werden, ist das Bild, das sich in den Seefischmündehallen bietet. Hunderte von Glühlampen spiegeln sich in den Kuppelhöden der Halle und lassen die schuppigen Leiber der Fische erglänzen, die in tausenden von Rippen, soeben frisch aus den Fischdampfern kommend, hier zum Verkauf bestimmt sind. Da steht eine Reihe Rippen voll rosig überbackenem Schellfisch, daneben glüht und glänzt der Seehais, es folgt der Stobelen, der Haiber des Norwes, der Seezahn, der feurig leuchtende Hotharich, der schlafliche Hochen, Scholle, Lachs, Heilbutt, und die vielfältige Frucht des Meeres, der Steinbutt und die Junge. In einem lehrbaren Kult thronen der Auktionsbeamte mit seinen beiden Gehilfen, umringt von einer Schar von Käufern. Die Versteigerung geht im Automobilltempo vor sich, jedoch der Role den Vorgang kaum versteht. Die erliebigen Rippen werden mit Heilein belegt, die den Namen des Käufers tragen, letzterer kauft sie sofort in seinen Bockraum, und wenige Stunden später schon trägt die Wahe den Fisch, der noch vor 36 Stunden in der See (dann, nach allen Richtungen des Himmels, von dem Umfang, den der Charwocheverkehr in unsern Fischereihäfen annimmt, gibt die vorjährige Statistik der Fischereibetriebsgenossenschaft in Seefischmünde einen Begriff. Diese rechnet die Charwoche nicht von Palmsonntag bis Ostern, sondern von Donnerstag bis Gründonnerstag, da vom Charfreitag ab das Geschäft am Engrosmarkt naturgemäß tot ist. In diesen 8 Tagen kamen im vorigen Jahre in Seefischmünde 77 Fischdampfer an und brachten 2 750 000 Pfund frischen Seefisch, die einen Erlös von über 1/4 Millionen Mark (Engrosmarkt) ergaben. 22 Eisenbahnzüge mit 779 Wagen waren erforderlich, um diese Fische ins Binnenland zu befördern. Am nächsten vor der Verlehr am Montag der Charwoche, wo 12 Fischdampfer mit 600 000 Pfund am Markt waren, 7 Züge vom Seefischmünder Fischereihafen abgelaufen und 1005 Telegramme von der Postanstalt an Fischereihäfen weitergegeben wurden. Auch in Seefischmünde Rebeckswaden Bremerhaven, der dorthin schon erwähnt wurde, und in anderen Fischereihäfen ist das Bild ein ähnliches. Im Binnenlande

Die Wünsche der Wasserkraftbesitzer.

\* Karlsruhe, 23. März. In einer amtlichen Notiz in der 'Karlsruh. Zig.' nimmt das Ministerium des Innern Stellung zu den Wünschen, welche die kürzlich hier abgehaltene Versammlung der badischen Wasserkraftbesitzer in ihrer damals angenommenen Resolution niedergelegt haben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. März 1910.

\* Etmäßig angestellt wurde die Eisenbahngeschäftsin Karoline Beisel beim Stationsamt Heidelberg.

\* Jungliberaler Verein. Heute Mittwoch abend im Lokale 'Hotel grüner Hof', L. 12, 16, Stammtisch.

\* Fahrplan-Änderung. Auf der Dampfstraßenbahn Mannheim-Heidenheim treten vom 1. April folgende Veränderungen ein: Heidenheim ab: 5.00, 5.25, 5.50, 6.10, 6.35, 7 Uhr morgens; Mannheim ab: 5.25, 5.50, 6.10, 6.35, 7 Uhr morgens. Der letzte Zug verkehrt abends Heidenheim ab: 11.15, Mannheim ab: 11.45 Uhr.

\* Tiergründe als Druckbogen. Zum Osterfest können Glückwünsche als Druckbogen verschickt werden. Auf Osterkarten oder gedruckten Visitenkarten können die Adressen des Absenders, Titel und Datum hinzugefügt werden. Außerdem können Wünsche und andere Höflichkeitserweise handschriftlich beigelegt werden, wenn sie nicht mehr als fünf Worte enthalten.

\* Beim ärztlichen Ehrengericht wurden im Jahre 1908 24 Fälle anhängig; unabhängig von 1907 waren 10; erledigt wurden 28, wovon in 21 Fällen das Verfahren eingestellt beziehungsweise die Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens abgelehnt wurde. Nur in 8 Fällen kam es zu einem förmlichen ehrengerichtlichen Verfahren. Erkenntnis wurde in je 8 Fällen auf Verweis bzw. Verurteilung, in 1 auf Verweis und Geldstrafe. An den ärztlichen Ehrengerichtshof kamen 2 Berufungen, die beide abgelehnt wurden.

\* Zur Förderung des Kleinwohnungsbaus wurden bis jetzt in der Pfalz 3,9 Millionen Mark von der Versicherungsanstalt der Pfalz zur Verfügung gestellt. Mit dieser Summe steht die Pfalz an zweiter Stelle unter den sämtlichen Versicherungsanstalten Bayerns und wird nur von Wittelsbäumen mit 4,2 Millionen Mark Gefasstleistung übertriften. Niederbayern steht an letzter Stelle mit 177 700 M.

\* Die Bibliothek des Vereins für Volksbildung in der Bernhards-Gedächtnisbibliothek (Niederstadt) bleibt am Gründonnerstag und Ostermontag geschlossen. Nach Ostern erfolgt die Bücherausgabe Montags und Freitags.

\* Das Landesgewerbeamt hat auch in diesem Jahre wieder, in der Zeit vom 29. März bis 9. April, die Veranstaltung eines Meisterfestes für Starkstromtechnik in Aussicht genommen.

\* Der Erfinder August Jügel vor den Schöffen. Unter Bezugnahme auf den dieser Tage unter dieser Spitzmarke in unserem Blatte erschienenen Schöffengerichtsbericht sendet uns Herr Fabrikant August Jügel eine lange Erklärung. Herr Jügel legt vor allem Wert auf die Feststellung, daß er seit dem Jahre 1895 Inhaber einer handelsgerichtlich eingetragenen Marke ist und die Fabrikation seines 'Jügel-Apparates' 'Jügel' und des 'Heißwasserapparates' 'Triumph' in größeren Fabrikationsstätten mit mehreren Arbeitern stets selbst betrieben hat. Sogenantlich befindet sich die Fabrik in einem vierstöckigen Gebäude, Rheinländerstraße Nr. 54, mit eigener Emallieranstalt. Es ist Herr Jügel und Herr Burkhard insoweit auch unbekannt, daß bei Burkhard Apparate für die Firma Jügel u. Böhler angefertigt werden. Die im 'A. Z.' erschienene Annonce wurde durch einen Vertreter des Herrn Jügel aufgegeben. Durch Schuld eines Dritten hat sich dann durch Veränderung des Textes ein Druckfehler ergeben. Schließlich konstatiert Herr Jügel nach Aufzählung seiner Erfindungen, daß er mehr als 40 Erfindungen gemacht hat, welche im In- und Ausland zum Patent angemeldet sind.

\* Ein Bild hinter die Kulissen eines Detektivbureaus. Als Angeklagte fanden gestern vor den Schöffen der 23. Jahre alte ledige Schuhmann und ledere Detektiv Johann Söll und die 37 Jahre alte verheiratete Witwe vom 'Dianabad' Elise Söll. Söll gründete das Detektiv-Bureau 'Auss', als dessen Leiter er sich der in Karlsruhe lebenden Witwe Söll widmete, welche alle aus dem Jahre 1900 datierten. Als früherer Angeklagter der Firma 'Hörner & Kupferhammer' von Söll für die Viehwahltagelagerung hier einen Betrag von 15 A. ein, ohne ihn abzuliefern. Im September 1909 wurde er von dem Schultheißen Begler in Vork beauftragt, 40 Mark Alimentationsgelder zu betreuen. Auch dieses Geld behielt er für sich. Heute macht er geltend, er habe von Begler noch Geld zu bekommen, er habe 40 Stunden hierzu gebraucht, die

sind diese Verhältnisse der Hochfischererei und des Fischhandels wenig bekannt, und weder der Kurgast, der in Karlsruhe an der Table d'Hôte eine ledere Junge verpfeift, noch der Bergmann, der in Necklinghausen einen vollen Schellfisch vom Markt nach Hause trägt, hat eine Ahnung, welche Arbeit und Organisation dazu gehört, um den Fisch in diesem todeslosen Zustand zu liefern. Die deutsche Hochfischererei hat sich im Laufe der letzten 25 Jahre zu einem wichtigen Zweige der deutschen Volkswirtschaft herausgebildet. Auf 219 Fischdampfern, von denen über die Hälfte in Goßmanns- und Bremerhaven beheimatet sind, fahren 3000 Seeleute, die nebenbei bemerkt einen vorzüglichen Mannschafsdienst für unsere Kriegsmarine bilden, und außer den Menschen und dem Kapital, die direkt in der Hochfischererei, dem Fischhandel und der Fischkonservenindustrie beschäftigt sind, nehmen an dem Gange des Meeres noch viele andere Gewerbe, z. B. Schiffbau, Fischmehlerei, Netz- und Langleinherstellung, Eis- und Kohlenhandel, Eisenbahn und Post indirekten Anteil.

\* Hamburger Sand. Na, Julius, du hast drei Tag seien? Was hast denn uffosen? — Wenn du da soocel an geigen is, dann will ich di bet seggen: Id best twee Dag obbrummt fragen — wegen Koppschütteln. — Wat, Julius? Wegen Koppschütteln word' doch keener unbeden! Ae, min Jung, dat kannst dien Grov-oudoor vertellen! — So, wat du soocel vull! Wenn id di ober seg, dat id en anners sien Kopp mal so'n bitten ordlich schüttelt best, kannst du dat denn beziepen? (Zeit im Bild.)

\* Das wichtigste Recht. Unter der Spitzmarke 'Aus einer Konfirmandenprüfung' schreibt die 'Wagdelurgische Zeitung' vom 14. ds. Mts.: Als gestern nachmittags während der Prüfung der Konfirmanden in einer hiesigen Kirche der Geistliche die Frage stellte: 'Welches Recht wird euch mit der Konfirmation zuteil?' erfolgte von einem Volksschüler die Antwort: 'Das B a h l r e c h t.'

\* Auch ein Zeichen der Zeit! — Der nervöse Professor. Professor X. (stürzt während aus seinem Studierzimmer): 'Zum Teufel, was ist denn das wieder für ein Schellenkann, wer soll denn dabei geistig schaffen?' — Frau Professor (weinend): 'Ach, entsetzliche, lieber Hans, ich bin beim Confirmandenexamen von der Prüflerin gefallen.' — Professor X.: 'Ja, kann denn so etwas nicht ruhig abgemacht werden?'

Stunde mit 150 A. berechnet, wobei einen Betrag von 60 A. Der Vorstehende macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß doch von einem teuren Geschäftsgedanken nicht mehr gesprochen werden könne, wenn der Angeklagte hier eine solche Rechnung aufstelle. Am 18. November verlegte er zwei große Teppiche, die er von dem Möbel-Ausstattungs-Geschäft 'Strand' am Abzug von Eigentumsverordnungen gekauft hatte, für 300 Mark im Pfandhaus. Folien gelassen wurde vom Staatsanwalt der erste Punkt der Auflage bezüglich der Veräußerung von Bureau-Möbeln zur Zeit des Geschäfts-Übernehmens an Kupferstich, weil der Angeklagte über das Eigentumsrecht im Zweifel sein konnte. Im Monat Dezember v. J. zog er einen Betrag von 57 A. 30 S. für die Krankenversicherung Germania in Karlsruhe ein, ohne ihn abzuliefern. Wie bei den anderen Fällen sagte auch hier der Angeklagte eine Unterschlagung in Rede zu stellen. In seiner Verurteilung zog der Vorstehende jedoch einen Raffener aus den Akten, den seine Geliebte Zein, als sie ihm einen in das Gefängnis brachte, zurückzugeben wollte, in welchem sie ihrem 'lieben Hans' bezüglich dieses Deliktes Verhaltungsmaßregeln gibt. Er solle sagen, er habe ihr den Schlüssel gesteckt, um mit dem im Schranke liegenden Geld den Betrag zu zahlen. Sie schloß: 'Allo lei geschit. Beschwerden kann ich das aber nicht, sie können mir das nachweisen und dann soll ich hinein.' Bei der Firma 'Kraus' verpfändeten Söll und die Stein ihre beiderseitigen Möbel, welche zum größten Teil unter Eigentumsverbehalt auf Abzahlung gekauft waren, zum Preise von 200 A. Die schimpfliche Handlung betrug Söll oder als Heiratsschwindler. Er lernte hier eine 23 Jahre alte Witwe kennen, der er schon nach kurzen Stunden des Bekanntheits das Heiratversprechen gab. Als sie mit ihm einen Ausflug nach Ludwigsbühl machte, erfuhr sie dort, daß ihr Geliebter nicht ledig, sondern verheiratet war. Auf ihren Vorhalt legte er ihr, er lebe mit seiner Frau in Ehelicheit und sei infolgedessen schon zweimal auf dem Gericht gewesen, seine Frau habe ihn mit einem anderen betrogen. Daran war aber kein wahres Wort, seine Frau lag totkrank im Hinterbette. Die betrautlichte Witwe Frau glaubte auch jetzt noch seinen Worten und zog zu ihm und beide lebten wie Mann und Frau. Nur einen Monat wußten sie beisammen — im Juli — und in dieser kurzen Zeit hatte er der armen Frau, die ihm noch 10 Mark Armenunterstützung opferte, ihr ganzes Sparfahrgeld im Betrage von 1800 Mark verpulvert. Als das Geld alle war, schwindelte der laubere Patron ihr vor, der Hausherr wolle nicht mehr haben, daß sie zusammen wohnen und sich so ab und als sie sich kurze Zeit darauf noch einmal zu ihm nähern versuchte, wies er ihr die Tür. Nun legte sich der Angeklagte seine zweite Geliebte, die ledige Angeklagte Zein zu. Nach dem bekannnten Sprüche 'Alter schloß vor Jüdel nicht', näherte sich ihr der 37 Jahre alte Schwärter Söll, ein früherer Heiratsschwindler und zwar auf Karsten Söll, der eines Tages seine Bekanntheit machte und ihm sagte, er wolle ihm eine Frau, er könne sie da in eine Wirtschaft hineinsetzen und ein schönes Leben führen. Söll führte ihn zu der Zein. Sie war damals im Begriffe, eine Wirtschaft zu kaufen und sie meinte, wenn ihr Söll die 200 A. für die Konzeption gebe, kände sie in einem Monat vor dem Standesamt. Vors: Haben Sie denn in Ihrem Alter die Frau betrogen wollen? Zein: Ja, ich dielt ich doch für zu jung. Vors: Haben Sie ihr denn das Geld gegeben? Zein: Ja, ich hob ihr das Geld nur gegeben, wie ich auch andere Leute schon Geld gemei hob. Vors: Und das Schmeißen und den Unterord? Zein: Dafür noch ich so doch das Pfand. Auch der letzte Fall mußte infolge der Aussage des Zeines ausbleiben. Der Staatsanwalt konstatierte in seinem Plaidoyer zur Befestigung des Charakters des Angeklagten, daß die Akten eine Reihe Anzeigen von Mädchen berge, bei denen sich der Angeklagte als Heiratsschwindler verhielt, jedoch ein Verfahren mangels genügenden Beweismaterials nicht eingeleitet wurde. Das Gericht verurteilte den durch A. K. Dr. Dörbaber verteidigten Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten, die Stein zu 60 A. Geldstrafe.

\* Otto Reutter's Selbstbiographie. Der beliebte Humorist Otto Reutter, der vom Eichsfelde und zwar aus Breitenbach, Kreis Nordh., stammt und in Wirklichkeit Pflügenreuter heißt, sandte einem Frankfurter Landsmann auf dessen Ersuchen folgende Selbstbiographie: 'Da Sie auch mich für den Beitrag erforschen, sende ich an Sie — Biographie. — Eiezig geboren. — Vater im Kriege, ich in der Wiese — Mutter im Bett — schönes Tergel! — Weber wie 'höhere Bildung' gelangt. — Teils in 'nem Städtchen und teils auf dem Land — knappe sechs Jahr in der Schule gewesen. — Schreiben und Lesen — lern' ich zur No, aber weiteres nicht. — Weisse noch heut auf den Schulunterricht. — Ruht' dann den Willen — Vaters erfüllen — Kaufmann gelernt — heimlich entfernt. — Schlich zum Hebrer. — Jwitz mit dem Vater. — Mutter verständig — wie das gewöhnlich. — Mutter verstand mich und Mutter dertze. — Weil ich nach ihr schlug, drum schlug sie mich nie. — Ging dann auf Reisen. — wollte beweisen. — wach hohen Schatz mit die Nase verlieh. — Trug in dem Dergen Dichterlingschmerzen. — glaubte, ich sei ein 'erkanntes Genie'. — sei ein Poete. — Wie sagt doch Goethe? — 'Himmelhoch jauchend, zu Tode betrübt'. — So ging's mir, als ich die Nase verliet. — So in der Kammer. — Schrieb frohe Pieder, ertrag jeden Jammer. — Hab' mich beim Trauerdielstreiben erlirbt. — Wünsche mir alles. — freigte den Dalles. — Höchliche gräßliche Jugend geboh. — Kopf: Baller Gärung — Magen: Einbehrung. — Hürse: Einleerung. — Netze Beförderung! — Später, viel später erst wurde mir klar. — daß ich ein Stiefkind der Nase nur war. — Sagte zur Nase: 'Jetzt mache ich Schlaf, gabst mir ja nie einen liebenden Ruh. — ich, wie falsch und wie treulos du bist. — gabst mir nichts Rechtes. — gabst mir nichts Gutes. — best mich ja nur auf die Schulter geküßt'. — Dachte mir: Künftig — wirst du vernünftig. — Bürend verließ ich die Nase alsdann. — Beim Varietè klopfte schlüchtern ich an. — Jetzt schien am Ziel ich. — denn jetzt gefiel ich. — kriegte viel Geld — Komische Welt! — Nur nicht pechlich. — nur nicht poetisch. — So was gefällt nicht. — Das will die Welt nicht. — Leute von heute, die lachen viel lieber. — Und ich loch auch. — doch ich soa' nicht, worüber. — Sing' ohne Stimme in Hamburg, Berlin. — Frankfurt und Wien. — Bin ganz zufrieden und hab resigniert — mich zum Bojazzo empordregadiert. — Hab viel ertragen — in jungen Tagen. — Mühen und Plagen. — hab mich geschlagen — durch alle Stufen des Glends weidlich. — Heut unberufen! — Geh's mir so leidlich.' Die Selbstbiographie des großen Komikers — übrigens auch der Form nach ein echter Reutter — zeigt, daß der lachende Philosoph nicht nur sich, sondern auch seine Mitmenschen recht gut tarpiert, wenn er seine Weltanschauung in den Worten zum Ausdruck bringt: 'Leute von heute, die — lassen viel lieber.'

\* Todesfälle. In Worms ist Geh. Schulrat Schädel gestorben. Seit August 1891 hat der Verlebende in Worms als Direktor der höheren Mädchenschule gewirkt (er war vorher Gymnasialoberlehrer in Bensheim), und wachte sich große Beliebtheit zu erlangen. Schädel hat nur ein Alter von 66 Jahren erreicht. — In Darmstadt ist Landgerichtspräsident Wilhelm Herzberger, eine in Adler- und Anwaltskreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit, verstorben. S., ein noch sehr rüstiger Kriegsveteran, der sich im Jahre 1870 das eiserne Kreuz 1. Klasse erworben, erlitt am Sonntag einen Schlaganfall. Herzberger war im Jahre 1840 in Gießen geboren, wurde 1870 zuerst als Professor in Reinheim verwendet, kam als solcher 1879 nach Friedberg und 1890 Landgerichtsrat in Darmstadt. 1898 wurde er Landgerichtsdirektor und 1900 Präsident.

Bürgerausschussführung in Ladenburg.

D. Ladenburg, 23. März.

Voranschlagsberatung pro 1910.

(Zweiter Tag.)

Bürgermeister Reimuth eröffnet die Sitzung kurz nach 8 Uhr. Die Beratungen werden bei Hof. 'Kirchenanstalten' fort-

gesetzt. Bei Hof. 'Schule' führt B.M. Bargini aus: Wir haben bei der vorjährigen Voranschlagsberatung einen Antrag auf Anstellung eines Schularztes angenommen. Es sind aber leider die Mittel hierzu vom Gemeinderat verweigert worden. In verschiedenen Nachbargemeinden sind bereits Schulärzte angestellt. Im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege ist großer Wert darauf zu legen, die Kinder in der Schule ab und zu untersuchen zu lassen. Er hoffe, daß bei der diesjährigen Beratung die Anstellung eines Schularztes beschlossen wird. B.M. Kuhn bemerkt hierzu, soviel ihm bekannt, wird sich der Landtag mit dieser Frage in nächster Zeit beschäftigen. Er rät, abzuwarten, bis das Gesetz zustande kommt und hierzu die Vollzugsbestimmungen vorliegen. B.M. Becker ist der Ansicht, daß man nicht so lange warten soll, bis der Landtag das Gesetz erliebt hat. Von der Notwendigkeit eines Schularztes sei man in der Bürgererschaft übergenet. Weiter sei eine härtere Wilschkontrolle zu wünschen. Zu der letzteren Angelegenheit stellt der Bürgermeister fest, daß die Milch in Ladenburg von sehr guter Qualität sei. Es werden monatlich mindestens 10 Proben vorgenommen. Es müßte im Zeitraum eines Jahres nur eine Befreiung eintreten. Das sei gewiß ein günstiges Zeichen. B.M. Becker hält es für nötig zu konstatieren, daß die Kinder vom Schularzt nur eine eml. Krankheit festgestellt bekommen, nicht aber auf Kosten der Gemeinde behandelt werden sollen.

Beim Zuschuß für den Christuskirchenausflug fordert B.M. Stoll, daß inbezug auf Wohnungskontrolle etwas mehr gechehen müsse. Ihm sei ein Haus bekannt, in dem drei tuberkulöse Erkrankungen vorkommen. Diese Wohnungen sollten doch von den Leuten nicht so ohne weiteres weiter benützt werden. Der Bürgermeister macht dem Vorredner den Vorwurf, warum er ihm diese Mitteilung nicht schon längst gemacht habe. Selbstredend werde für sofortige Abstellung des Mißstandes gesorgt werden. Man könne doch dem Gemeinderat nicht zumuten, daß er in alle Häuser geht und die gesundheitlichen Verhältnisse untersucht. Bei Anstellung eines Schularztes ist B.M. Meyer etwas pessimistischer Ansicht. Es soll gegebenenfalls eine genaue Abgrenzung der Rechte und Befugnisse des Arztes und des Schulvorstandes erfolgen. Es sei ihm in dieser Hinsicht von Mannheim ungünstiges zu Ohren gekommen. Er möchte also ohne die Abgrenzung des Wirkungsbereiches beider Faktoren auch im Interesse der Schule entschieden abraten. Nachdem Bürgermeister Reimuth verschiedene Schwierigkeiten, die der Frage im Wege liegen, betont hatte, zieht B.M. Bargini seinen diesbezüglichen Antrag zurück und gibt sich mit der Erklärung des Vorstehenden zufrieden, daß der Gemeinderat in dieser Sache eine Vorlage ausarbeiten und dem Bürgerausschuss unterbreiten werde.

Von der Wirtvereinigung liegt ein Antrag vor, die Kontrolle der Bierprezessionen auf Kosten der Gemeinde vorzunehmen, wie dies bei der Fleisch- und Wilschkontrolle schon der Fall sei. Den Antrag begründet B.M. Becker. Der Bürgermeister erklärt auf Anfragen aus der Versammlung, daß die Handhabung der Kontrolle der Bierprezessionen in anderen Städten sehr verschieden sei. Weiter stellt er fest, daß die Gemeinde aus den Gebühren keinen Gewinn ziehe. Gemeinderat Remelius ist der Ansicht, daß es zu weit führen würde, wenn man auch die Prezessionkontrolle auf Kosten der Gemeinde übernehme. Andere Gewerbe würden dann kommen und denselben Anspruch erheben. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 27 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Bei Titel 'Armen- und Krankenpflege' tritt B.M. Becker dafür ein, daß hier von Seiten des Staats etwas getan werde. Man solle bei der nächsten Bürgermeisterratssitzung hierauf einmal besonderen Druck legen. Der Bürgermeister will mit, daß in dieser Beziehung Ladenburg den benachbarten Gemeinden gegenüber an erster Stelle stehe. Der Aufwand beträgt 13 400 M., während er in verdingten gleichartigen Nachbargemeinden kleiner sei. B.M. Bargini meint, es sei eigentlich, daß es in Baden keine karitativen Krämpelheime gebe. Diejenigen Heime, die die Gemeinden erhalten müssen, verschlingen bedeutende Summen. Der Staat solle einmal ein Heim errichten. Er bitte um Auskunft, ob auf den Städtetagen derartige Anregungen gegeben werden sind. Wenn nicht, bitte er den Bürgermeister, auf die Frage besondere Beachtung zu legen. Derauf gibt der Bürgermeister zur Antwort, daß auf den Städtetagen die Frage wiederholt nach verschiedenen Gesichtspunkten angeschnitten worden sei.

B.M. Becker fragt an, wie es mit der vor einiger Zeit eingereichten Petition um Angliederung der Gemeinde an das Gewerbeamt Mannheim stehe. Einer Petition mit 500 Unterschriften hätte man mehr Rechnung tragen sollen. Auf verschiedene Anfragen bei des Städtischen Rates verpricht der Bürgermeister, dafür zu sorgen, daß die Herrichtung des Hauses, des ältesten Hauses Ladenburgs, baldmöglichst geschehen werde. Bezüglich der Petition wegen des Gewerbeamts, wissen man ja die Sachlage schon lange. Der Gemeinderat habe die Forderung abgelehnt, weil hier kein Bedürfnis dafür herrsche. B.M. Bargini ist der Ansicht, daß der Gemeinderat in dieser Frage hätte größere Erhebungen machen dürfen. Er hofft, daß sich von Seiten des Gemeinderats doch noch ein wohlwollenderes Entgegenkommen in der Gewerbeamtsangelegenheit zeigt. Der Bürgermeister erwidert in diesem Zusammenhang eine Spitze gegen sich: 'Er habe sich die größte Mühe gegeben. Bei Hof. 'Feste und Feiertlichkeiten' beantragt B.M. Blach, daß bei Kaiser- und Großherzogsgedächtnistagen in früheren Jahren Bankette abgehalten werden. Der Bürgermeister will die Anregung im Gemeinderat in Erwägung ziehen. B.M. Becker erklärt, seine Fraktion werde gegen besondere Ausweisung einer Summe für allein diesen Zweck stimmen. Sie stimme aber für die angelegte Gesamtsumme von 200 Mark, weil darin auch die Ausgaben für patriotische Feste enthalten sind. B.M. Günther tritt für die Erhöhung der Vergütung an die Gemeinderäte von 90 auf 150 M. ein. B.M. Bargini wünscht die Vergütung in Form von Jahresheftsgeldern. B.M. Kuhn hält ein Vordrum für besser am Platze, da man auch Krankheitsfälle berücksichtigen müsse. Die Erhöhung der Vergütung wird gegen einige Stimmen angenommen. Es sollen noch einige Bemerkungen über die Amtszeit der Kanzlei, dann wurde in die Abstimmung über den gesamten Voranschlag eingetreten, die, wie heute Mittag bereits gemeldet, die einstimmige Annahme des Voranschlags ergab. Vor der Abstimmung erklärte noch B.M. Becker, daß seine Fraktion die Hof. 'Schule' nur deshalb betäteltig vorbringen lieh, weil in nächster Zeit bei Gelegenheit der Vorlage eines neuen Schulbauprojektes die Schulverhältnisse speziell besprochen werden. Seine Fraktion werde dann ihre Wünsche vorbringen. Bürgermeister Reimuth schloß sodann um 1/10 Uhr die Sitzung.

**Aus dem Großherzogtum.**

**\* Baden, 22. März.** Ein aufsehenerregender Zwischenfall trat gestern nachmittags während der Vorbereitung zur Beerdigung der am Samstag verstorbenen Frau Elisabeth Fuchs in Neckarhausen ein. Die Teilnehmer an der Beerdigung versammelten sich bereits vor dem Trauerhause, als eine Depesche von der Staatsanwaltschaft Mannheim eintraf, die die Beschlagnahme der Leiche anordnete. Ein anonymes Schreiben an die Staatsanwaltschaft war die Ursache. Man vermutet, daß ein Verbrechen gegen das heimliche Leben vorliegt.

**\* Weinheim, 22. März.** Der Bauverein hielt heute abend seine 6. Generalversammlung ab. Der Verein hat im Jahre 1908-1909 infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges die Bautätigkeit eingestellt und erst Ende 1909 wieder damit begonnen. Der Gewinn pro 1909 beträgt 3058 M., davon genehmigte die Generalversammlung die Verteilung von 1336 M. als 4 Prozent Dividende. In den Aktiven stehen 21 Häuser mit 194 785 M. Kauflohn, unbebaute Grundstücke für 4409 M. (steht ebenfalls mit 7 Häusern bebaut) und 11088 M. Bankguthaben. Die Passiva enthalten: 93400 M. Anteilsscheine, 21802 M. Spareinlagen, 156086 M. Hypotheken. Die Verwaltungskosten sind überraschend nieder. Sie betragen einschließlich Hausmeister und Hauspflichtversicherung 727.51 M. Der Vorstand, die Herren Hr. C. Freudenberger, Max Girsch und Ph. Zingraf, wurden wiedergewählt.

**\* Baden-Baden, 22. März.** Heute nachmittags war der Raschmitt Otto Remy der auf der Fremersbergstraße arbeitenden Niederlohnsteiner Dampfmaschine im Begriffe, während des Ganges der Maschine zu fliehen. Hierbei brachte er die rechte Hand in das Triebwerk, wobei ihm diese vollständig abgerissen wurde.

**\* Donaueschingen, 22. März.** Die in Geisingen beschäftigt gewesene Magd Agathe Wegger hat eingestanden, dorthelbst die Hände im Hofhaus „zum Kranz“, im Hause ihres Dienstherrn Bösch, sowie in der Scheune des Privatiers Seig gelegt zu haben.

**Sportliche Rundschau.**

**Luftschifffahrt.**

ASC. Für den Langpreis, um den in diesem Jahre auf dem Bodensee die Entscheidung stattfindet, wird die Daimler Motoren-Gesellschaft mit einem Neubau herauskommen. Die Motorjacht wird nach den Plänen von M. S. Bauer auf der Werft von Engelbrocht in Heutikon gebaut und soll einen Daimlermotor erhalten. Die einzige Gegnerin im Kampf um den Langpreis, die Firma Sauer in Aedon (Schweiz), wird ebenfalls eine neue Jacht ins Geschäft schicken, während die dritte Konkurrentin früherer Jahre, die Firma Geschlöder Kötting-Hannover, auf die Teilnahme anscheinend verzichtet, denn Kötting wird im Langpreise nicht vertreten sein.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Manets „Erschießung des Kaisers Maximilian“ in der Mannheimer Kunsthalle. Der bekannte Kunstschriftsteller J. Meier-Wrafe untersucht in der „Frl. Zg.“ das durch Herrn Dr. Wüster für unsere Kunsthalle erworben Bild einer längeren eingehenden Würdigung und schreibt u. a.: Das Bild war in Paris nicht besonders geschätzt. Der französische Sammler mag keine großen Formate. Er überläßt sie den Museen. Und die Museen in Frankreich — nun, mit wem, da wir so viel Vorliebe davon haben, nicht Schlechtes über sie sagen. Auch das Motiv mag zur Unterschätzung des Bildes beigetragen haben. Manet hat Bildnisse, Stillleben, Landschaften gemalt. Das Wert gebietet, so meint wenigstens der Dilettant, zu seiner dieser Kategorien. Man kennt nur dies eine Historienbild des Künstlers. Es lag nahe, anzunehmen, dieses sollte unendlich Manet vollkommen repräsentieren, und so kam die Mannheimer Kunsthalle dank der Initiative ihres neuen Direktors Feilz Wüster und dem ebenso vertrauensvollen wie opferwilligen Entschlusse einiger Mannheimer Kunstfreunde billig zu einem glänzenden Debüt. Die „Erschießung“ ist an Umfang der größte Manet und sie gehört mit dem „Dejeuner sur l'herbe“, der „Olympia“, dem „Descentin“, dem „Dejeuner à l'italienne“, der „Rana“ und „Chez le Père Lathuille“ zu den Hauptwerken. In den letzten Wochen ist durch die Entschlossenheit deutscher Kunstfreunde die größte Hälfte der Hauptwerke in deutschen Besitz gelangt. Wir können, wenn wir das dazu rechnen, was schon vorher über die Grenze gekommen ist, nahezu sagen: Manet gehört uns. Und es bleibt uns nun nur noch übrig, den materiellen Besitz in den geistigen zu verwandeln. Die Initiative der keinen kühnen deutschen Galerie hat nicht wenig zu dem Uebergewicht zu unseren Gunsten beigetragen. Mannheim hat Glück gehabt. In der Leitung der Kunsthalle ist es, zu zeigen, daß es nicht unüberwindlich war, daß den Geist nicht der Zufall bestimmt. Es ist immer noch leicht, eine gute Sammlung moderner Bilder zu schaffen. Für 90 000 Mark, die das Bild gekostet hat, bekommt man kaum einen halben Leonardo. Es gehören nur die Eigenschaften dazu, deren die Maler solcher Bilder bedürfen: Scharfsicht, Gedächtnis, Freiheit. Der Anfang verpflichtet die Mannheimer Sammlung zu einem sehr hohen Niveau. Hier ist es ein, so wird man ihr gern zugeben, daß man eine Nacht schlafen muß, um sich davon zu überzeugen.

Albert Hoffmann wird ein zweimaliges Gastspiel (am 13. und 15. April) in Karlsruhe absolvieren.

Robert Schumann-Fest in München. Die diesjährigen in der Ausstellung München 1910 stattfindenden Musikfeste werden eröffnet mit einer großen Robert Schumann-Gedenkfeste, die in den Tagen vom 20. bis 23. Mai abgehalten wird. In zwei Orchester- und Chorleistungen in der neuen Musikhalle (Prinz Ludwig-Halle) und in zwei Konzerten im Münchener Künstlertheater werden die charakteristischsten Schöpfungen des großen Romantikers zur Aufführung gelangen. Als Chorvereinigungen werden der Chorvereinverein Augsburg (Dirigent: Prof. Wilhelm Weber) und der Wiener a capella-Chor (Dirigent: Prof. Eugen Thomas) an den Aufführungen beteiligt sein. Werner wirken mit: Wilhelm Bachhaus (Wien), Oboe-Organist Jean Dufflon (Wien), Oboe-Organist Charles Cahier (Wien), Altsaxophonist Hinken (München), Oboe-Organist Alexander Gregor, f. f. Oboe-Organist (Wien), Kammerorganist Alexander Steinmann (Berlin), das Violin-Quartett (Dresden). Den orchestralen Teil bestritten das Konzert-Orchester (München) unter Leitung von Ferdinand Löwe (Wien).

Eine halbe Stunde = 125 000 Mark. Das Gründungs-Komfortum für die Große Oper in Berlin beabsichtigte, kurz vor dem Inkrafttreten der Charlottenburger Wertzuwachssteuer die erforderlichen Konzerte am Kurfürstendamm zu erwerben. Inzwischen verzögerten sich die Verhandlungen so lange, daß die Umwidmung der Grundstücke erst am Tage vor der Einführung der Steuer hätte erfolgen können. An diesem Tage erschienen, wie die „Banquet“ meldet, die Interessenten auf dem Amtsgericht erst eine halbe Stunde, nachdem der Amtsdirektor bereits fortgegangen war, so daß nunmehr die Steuer bezahlt werden muß. Die verpöchtete halbe Stunde bedeutet einen Verlust von 125 000 M.

Das Defizit der beiden Wiener Hoftheater im abgelaufenen Spieljahr beträgt 2 400 000 Kronen.

Die Witwe Schöbels, die frühere Hofkapellmeisterin Christine Schöbel, die erst kürzlich ihren 90. Geburtstag feierte, ist jetzt in Wien so schwer erkrankt, daß man für die Gewinn des Kunstwerke befürchtet.

**Von Tag zu Tag.**

— Wieder eine Liebestragödie. Berlin, 23. März. Die „S.“ meldet aus Potsdam: Ein Berliner Liebesspaar verfuhr gestern hier im Waldpark sich durch Erschie-

ßen zu töten. Es ist ein 20jähriger Laufbursche und eine 16-jährige Arbeiterin. Beide wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus verbracht.

— Ein deutscher Ingenieur in Italien verunglückt. Berlin, 23. März. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Neapel: Der aus Siegen gebürtige Ingenieur Oskar Felde, der bei den Zwawerken angestellt war, wurde bei dem Brückenbau durch einen herabfallenden Eisenträger zerquetscht. Der Leiter der Brückenarbeit, der Monteur Jakob Faermann, ist seitdem verschwunden.

— Die alte Geschichte. w. Cz. 23. März. Beim Feueranzünden mit Petroleum gerieten die Kleider einer Arbeiterin in Brand. Sie selbst und ihr kleines Kind wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

w. Frankfurt, 23. März. Der Kronprinz von Griechenland ist heute vormittag in Begleitung seines Adjutanten von Paris hier eingetroffen und hat wieder im Esplanadehotel Wohnung genommen, wo seine Familie schon seit etwa vier Monate wohnt.

w. Straßburg, 23. März. Der Herausgeber und Redakteur Stücklen des inzwischen eingegangenen Simplicius wurde heute von der Strafkammer wegen Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt, und zwar wegen eines Artikels betitelt „Staatsverbrecher“. Wegen eines anderen Artikels, der ebenfalls unter Anklage stand, wurde er freigesprochen.

w. Stuttgart, 23. März. Den Ständen ist ein Gesetzentwurf betr. den Nachtrag zum Etat zugegangen, durch den ein zur Deckung des durch Vollzug des Volksschulgesezes notwendig werdenden Aufwand von 321841 Mark gefordert werden.

\* Lissabon, 23. März. In der Nähe der Station Rigolli brachten gestern Räuber einen Güterzug, in dem sich ein Kassenbeamter mit der Lösung für Bahnarbeiter befand, zum Entgleisen, wobei ein Schaffner getötet wurde; die Lokomotive und zehn Waggons wurden zertrümmert. Die Räuber eröffneten ein Feuer auf den Zug, das von den Polizeibeamten, die den Kassenbeamten begleiteten, erwidert wurde. Der Kassenbeamte wurde getötet; drei Polizeibeamte wurden verwundet. Die Räuber, denen es nicht gelang, das im Zuge befindliche Geld zu rauben, sind entflohen.

\* New York, 22. März. Die amerikanische Friedens- und Schiedsgerichts-Gesellschaft hielt heute im Astorhotel ihr Jahresbanquet ab, bei dem Präsident Taft und der deutsche Botschafter Graf Bernstorff sowie der mexikanische Botschafter de la Barra als Ehrgäste die Hauptreden hielten. Präsident Taft trat lebhaft für die Ideen der Gesellschaft ein. Man könne allerdings nicht erwarten, daß irgend ein Land jetzt die Versicherung des Friedens verwende und die Seeres- und Flottenrüstungen aufhebe. Er wolle auch nicht inkonsequent erscheinen, indem er hier für den Frieden und das Schiedsgerichtswesen eintrete und sich gleichzeitig bemühe, für dieses Jahr vom Kongreß zwei neue Schlachtschiffe zu erwirken. Er hoffe, daß Amerika diese Politik fortsetzen könne, bis der Panama-Kanal vollendet sei, der wegen der nahen Verbindung der beiden Küsten eine Verdoppelung der amerikanischen Flotte bedeuten würde. Vielleicht aber werde bis dahin ein Mittel zur Einschränkung der Rüstungen gefunden und angenommen sein, denn die dahinzuliegende allgemeine Bewegung sei nicht aufzuhalten. Er sei der Ansicht, daß selbst Fragen der nationalen Ehre dem Schiedsgericht unterbreitet werden könnten. Ohne die Japaner direkt zu erwähnen, befürwortete der Präsident die Ermächtigung des Präsidenten der Bundesgerichte zur Erledigung der Klagen wegen Verletzung der Rechte von einzelnen Ausländern in den einzelnen Bundesstaaten. Graf Bernstorff führte in einer längeren mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede aus, Deutschland habe eine herzliche Sympathie für die Idee, Fragen, welche nicht die nationale Ehre oder die Lebensinteressen einer Nation berührten, auf dem Wege des Schieds-spruchs zu erledigen und betonte die ausschließlich friedlichen Zwecke der deutschen Flotte.

**Der Bädergehilfenstreik in Karlsruhe.**

\* Karlsruhe, 23. März. Ein großer Teil der Bädergehilfen, ungefähr 200, ist vergangene Nacht in den Streik getreten und nur in wenigen Betrieben, die den Forderungen der Gehilfenschaft jetzt noch Nachgiebigkeit trugen und von der Lohnkommission bekannt gegeben worden sind, gearbeitet worden. Einige Bäderbetriebe haben die Forderungen der Gehilfen schon seit längerer Zeit bewilligt. An der Lohnbewegung beteiligt sind außer dem Verband die drei hiesigen Gehilfensvereine. Die Vermittelung des Gewerbegerichts, des Fabrikinspektors Dr. Wittmann zwischen dem Gesellenauschuß und der Lohnkommission der Meister hatte negativen Erfolg. Die Forderungen der Bädergehilfen betreffen: Befreiung der Kost beim Meistern. Gleichzeitig erstreben sie eine Lohnerhöhung. Bisher wurden bezahlt: Für junge Gehilfen nach arbeitsfähiger dreijähriger Lehrzeit 6, 7 und 8 Mark pro Woche, für Lehrgänger 8, 9 und 10 Mark und für Schieber 10, 11 und 12 Mark. Nur einzelne Schieber erhielten bisher 13 und 14 Mark. In den Forderungen verlangen nun die Gehilfen (ohne Kost aber mit Logis) für Schieber pro Woche 24 M., für Lehrgänger 21 und 22 M. und für jüngere Gehilfen 19 M. Außerdem erstreben sie eine Einschränkung der übermäßigen Lehrjahrszahlerei. Die Bädergehilfen stützen ihre Forderungen darauf, daß das Mehl gegenüber dem Höchstpreis vom vorigen Jahre um 4-5 M. pro Sad zurückgegangen sei und ferner, daß das Ölkroi vom 1. April in Wegfall kommt.

**Eisenbahnunfall.**

\* Stuttgart, 23. März. Von der württembergischen Maschine des Berlin-Mainländer Schnellzuges, der um 7 Uhr 52 Min. morgens in Stuttgart eintreffen sollte, brach heute früh in der Nähe von Rodmühl eine Achse. Der Zug mußte halten und warten, bis eine Hilfsmaschine von Heilbronn requiriert war, die ihn dann mit 1 1/2 stündiger Verspätung nach Stuttgart weiterführte. Verunglückt ist niemand.

**Reformen in der Staatsverwaltung in Hessen.**

w. Darmstadt, 23. März. Die 2. Kammer nahm im Einverständnis mit der Regierung einen Antrag an, aus Vertretern des Landtages und der Regierung eine Kommission zu bilden, die Vorschläge zur Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung auszuarbeiten soll und wählte 5 Mitglieder in

die Kommission. Nachdem die 1. Kammer den Antrag der zweiten Kammer angenommen und sämtliche Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Häusern über Staatsvoranschläge beseitigt worden, sind, vertagten sich beide Kammern auf unbestimmte Zeit.

**Wiederannahme des Meineidsprozesses Schroeder.**

w. Essen, 23. März. (Priv.-Telegr.) Das Oberlandesgericht in Hamm gab dem Antrage des Rechtsanwalts Nie-meyer auf Wiederannahme des im Jahre 1904 verhandelten Meineidsprozesses Ludwig Schroeder und Genossen statt und ordnete eine neue Verhandlung an.

Die Verhandlungen zwischen Baden und Preußen über Schiffsabgaben sind abgeschlossen.

\* Berlin, 23. März. In der Frage der Schiffsabgaben auf den deutschen Flüssen sind Preußens Verhandlungen mit Baden erfolgreich abgeschlossen. Die Schlußabstimmung im Bundesrat findet am 28. April statt.

**Feuer im Thüringer Telegraphen- und Fernsprechanstalt.**

w. Thurn, 23. März. Im Telegraphen- und Fernsprechanstalt ist Feuer ausgebrochen. Die Fernsprechanstalt ist vollständig unterbrochen. Die Telegramme von und nach Thurn werden wahrscheinlich erhebliche Verzögerungen erleiden.

**Ovation für Graf Rhuen.**

\* Budapest, 23. März. Aus allen Landesstellen werden Sympathie Kundgebungen für die im Abgeordnetenhaus verwendeten Minister gemeldet. In dem Klub der Regierungspartei wurden dem Ministerpräsidenten große Ovationen dargebracht. Auf eine Anrede erwiderte Graf Rhuen-Edervary, keinerlei Angriffe, wie sie auch immer geartet sein mögen, würden ihn in seinen Entschlüssen wandern machen. Er bedauere nur, daß die Haltung einiger Abgeordneter dem Parlament Abbruch getan habe. Wie verlautet, werden die Remunerationen in kürzester Zeit angeordnet.

**Der Reichskanzler beim Papste.**

\* Rom, 23. März. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg begab sich in Begleitung des preussischen Gesandten beim Papst, von Mühlberg, zum Papst und wurde um 11 1/2 Uhr vom Papste in 1/4 stündiger Audienz empfangen. Alsdann stattete der Reichskanzler dem Unterstaatssekretär Mery del Val einen Besuch ab und lehnte von dort in die preussische Gesandtschaft zurück.

**Zum Besuche des Reichskanzlers in Rom.**

w. Rom, 23. März. Der König verließ dem deutschen Botschafter, Freiherrn v. Jagow, das Großkreuz des St. Mauritius und Lazarusordens und dem Gesandten von Flotow das Großkreuz der italienischen Krone.

**Die Hätenszusammenkunft in Konstantinopel.**

\* Konstantinopel, 23. März. Der Sultan gab gestern zu Ehren des Königs und der Königin von Bulgarien ein Gala-diner, an dem u. a. der türkische Thronfolger, die den König begleitenden Minister, sämtliche Botschafter und Gesandten, der Großvezir und die Minister teilnahmen. Der Sultan saß zwischen dem König und der Königin, an deren Seite der deutsche Botschafter Platz genommen hatte.

**Arbeiterbewegung.**

w. Philadelphia, 23. März. Obwohl die Bemühungen der vermittelnden Personen nicht zu der Beilegung des Streiks geführt haben, nahmen 25 000 Straßenbahnarbeiter und Weber, die im Sympathiestreik standen, die Arbeit wieder auf.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

**Verhaftete Spione.**

□ Berlin, 23. März. Aus Kiel wird gemeldet: Vor einigen Monaten wurde in Stralsund (Höf) ein Konfessionar von Spionen verhaftet, das des Landesverrats überführt worden ist. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Agent Weiskopf, der seine Tochter der Mittäterschaft beschuldigt hatte. Die Tochter, die daraufhin vor einiger Zeit in Kiel polizeilich festgenommen wurde, ist heute wieder aus der Haft entlassen worden, weil sich ihre Schuldlosigkeit herausgestellt hatte. Dagegen haben polizeiliche Ermittlungen ergeben, daß die in Stralsund festgenommenen Spione sich geheimhaltende Marine-Dokumente aneigneten und über die Westgrenze gebracht haben. Der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts ist seit einigen Tagen in Kiel, um eine Reihe von Zeugen in dieser Angelegenheit zu vernahmen.

**Militärische Ernennungen.**

□ Berlin, 23. März. Oberst v. Klein vom Kaiser Alexander-Regiment in Berlin wurde zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments in Potsdam und der frühere Kommandeur dieses Regiments v. Willigen zum Brigade-Kommandeur in Hannover ernannt. Der Kommandeur der 2. Division in Kassel, Generalleutnant v. Plettenberg wurde zum Kommandeur des 3. Armeekorps in Altona ernannt.

**Ein furchtbares Eifersuchtsdrama in einem Theater.**

□ Berlin, 23. März. In einem Theater in Algier hat sich gestern abend ein furchtbares Eifersuchtsdrama abgespielt. Ein Mädchen, Maria Alex, war in der Parterre-Loge neben ihrem Liebhaber Apesquino, der, um mit ihr leben zu können, seine Frau und zwei Kinder im Stich gelassen hatte. Frau Apesquino, die wieder ihrer Entbindung entgegen sah, hatte den Vor-satz gefaßt, sich an ihrer Nebenbuhlerin zu rächen. Gestern folgte sie dem Paare ins Theater. Unter dem Mantel hielt sie ein Gift mit Vitriol und ein Rasiermesser verborgen, Kopf und Gesicht hatte sie mit einem Tuch eingehüllt. Auf dem Arm trug sie ihr jüngstes Kind. Als sie das Paar in der Loge bemerkte, gab sie das Kind einer Nachbarin und gab der Maria Alex das Vitriol ins Gesicht. Während die Unglückliche ein furchtbares Geschrei ausstieß, sah die rasende Frau das Rasiermesser und begann ihrer Nebenbuhlerin den Hals zu durchschneiden. Man konnte Maria Alex nur mit Mühe den Händen der Hofstaben entreißen. Sie ist furchtbar verstört und wird jedenfalls das Augenlicht verlieren. Ein junges Mädchen von 23 Jahren, das in der Nähe von Alex saß, wurde durch das Vitriol ebenfalls an den Haaren und an den Kleidern verbrannt.

**Räuberischer Überfall auf ein Gut.**

□ Berlin, 23. März. Aus Breslau wird gemeldet: Wie von der russischen Grenze gemeldet wird, ist das Gut Domaniwiz von 20 bewaffneten Banditen überfallen worden. Ein Wächter und ein Wajtschik, die Wache hielten, wurden gefesselt und in der Nähe des Gartens ermordet. Im Schloß fanden bei einem Kampfe mit den Banditen die Schwestern des Besitzers und ein Beter von ihnen den Tod. Nachdem die Räuber das ganze Haus ausgeplündert hatten, entkamen sie unbekannt.



Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities including Reichsanleihe, Staatsanleihe, and various bonds with columns for date and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks including Bader, Sauerfabrik, and various manufacturing companies with columns for name and price.

Bausperrbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of building mortgage certificates and priority obligations with columns for name and price.

Bank- und Versicherung-Aktien.

Table of bank and insurance stocks including various banks and insurance companies with columns for name and price.

Berliner Effektenbörse.

Textual report on the Berlin stock exchange, mentioning market conditions and specific stock movements.

Berlin, 23. März. (Schlusskurs.)

Table of Berlin closing prices for various commodities and securities, including wheat, oil, and bonds.

Pariser Börse.

Table of Paris stock exchange prices for various securities and commodities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock exchange prices for various securities and commodities.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock exchange prices for various securities and commodities.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat, oil, and sugar.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices for various goods like wheat and oil.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool commodity prices for various goods like cotton and sugar.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Textual report on international shipping news, including arrivals and departures of various vessels.

Red Star Line.

Textual report on Red Star Line shipping services, routes, and schedules.

Telegraphische Schiffsahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Textual report on telegraphic shipping news from the North German Lloyd.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Textual advertisement for Marx & Goldschmidt, Mannheim, listing their address and services.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Table of self-contracting agents with columns for agent name, commission percentage, and other details.

Bericht vom 23. März.

Textual report on market news from March 23rd, including prices and market conditions.

Henneberg-Seide

Textual advertisement for Henneberg silk, describing the quality and availability.

Sänger und Redner.

Textual advertisement for singers and speakers, mentioning their services and contact information.







**Südd. Glas- & Metallwarenges.** m. b. H.  
Dalbergstrasse 4  
Ecke Jungbusch  
Tel. 1354.  
Preisliste franco.

vorm. **Altstaedter**  
Eigene Zeichenateller

Ladeneinrichtungen  
Laden Fassaden  
Decorationsartikel

≡ Staubdichte Schranktüren ≡

**Dresdner Bank**  
Filiale in **MANNHEIM, P 2, 12, Planken.**  
Aktionkapital und Reserven **Mark 232 000 000.**  
Bösorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten  
543

**Schaummachung.**  
Die Übernahme der Feuerkasse im Stadtteil Waldhof betr. Nr. 12500 L. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß mit der Übernahme im Laufe dieser Woche begonnen wird. 49 Mannheim, 21. März 1910. Bürgermeisteramt: Dr. Winter.

**Süddeutsche-Schweizerische Güterverehr.**  
In den A. = T. Nr. 19 (für Palmöl) des Tarifbuches 7 wird mit Gültigkeit vom 1. April 1910 die Station Gräze aufgenommen. Die Frachtsätze sind um 8 Gld. für 100 kg höher als jene für Winterthur. 6722 Karlsruhe, 21. März 1910. Gr. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen.

**P 1, 7**

**Peter Deuss.**  
Fisch-Offerte für die Karwoche.  
Eisenbahn-Wagonladung nur feinste, ausgeuchte Tafelfische selbst an der See ausgefucht. Besonders empfehlenswert.

**Feinster Kabeljau u. Silverlach**  
ausgeschnitten Pfund 25—30 Fig.

Feinste große Schellfische	Pfd. 35—40 Fig.
Feinste mittel Schellfisch	Pfd. 25—30 Fig.
Matrelen, hochfein r. Backfisch	3 Pfd. 70 Fig.
Stodfisch, gewässert	Pfd. 25 Fig.
Zander, hochfein	nur Pfd. 80 Fig.
Kotzungen	Pfd. 50—60 Fig.
Salat, so schön wie Rheinjaln	Pfd. Nr. 1.—
Bratbündlinge	Pfd. 70 Fig.
Matjes-Heringe	Stück 20 Fig.

**Bauszinsbücher** in beliebiger Stückzahl zu haben in der  
**Dr. G. Baas** Buchdrucker 6. a. d. B.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**  
\* Birmafens, 22. März. Die Frau des Arbeiters Nikolaus Schwarz in der Schmalgasse ließ ihre drei 3 und 7 Jahre alten Kinder in der Wohnung zurück. Während der Abwesenheit der Mutter haben die Kinder jedenfalls mit einer Spirituslampe gespielt, die explodierte und die Stube, sowie die beiden Kinder in Brand setzte. Als man aus der Wohnung Rauch hervordringen sah, schlugen Nachbarn die Tür zur Wohnstube ein, wobei sich ihnen ein entsetzlicher Anblick bot. Die Stube stand in Flammen und die Kinder lagen brennend auf dem Boden. Das sieben Jahre alte Kind, ein Knabe, hatte so schwere Brandwunden er-

halten, daß er bereits gestorben ist. Das andere Kind dürfte auch kaum mit dem Leben davonkommen.  
\* Heddensheim a. d. Bergstr., 22. März. Wer wirklich ein Kamerad ist, der verläßt nicht, jeht die Wagnisse zu bestehen. Die ersten Mandelbäume stehen in voller Blüte. Ein Bild von entzückender Naturschönheit bieten die Abhänge der Berge mit ihren blühenden Bäumen. Die nachgelagerten Täler tragen noch halben Winterschnee und stehen in gelbem Gegenlicht zu unseren sonnigen, warmen Bergen, mit ihrem reizenden Frühlingsschnee, das den heranrückenden Berg verdeckt. Auch unsere Singvögel haben sich bereits eingestellt: Nachtigall, Amsel, Drossel, Fink, etc. Wettstreiten mit ihrem lieblichen Gesang. Auch Freund Langheim, der Storch, ein nicht immer vollkommener Gast trotz seiner Anhänglichkeit zur alten Heimat, ist wieder da und hat sein Domizil am

alten Markt ausgesucht. Gerade durch diese Naturbilder, die bei uns recht abwechselungsreich im Frühjahr sind, eignet sich die Bergstraße besonders jetzt für Ausflüge und längeren Erholungsaufenthalten. Das erste Gebirgsdorf nicht färdend auf unsere Reihen. Für gute bürgerliche Verpflegung ist überall bestens gesorgt, besonders in unseren Landhäusern durch das allbekannte Hotel zum „Hohen Pfand“, das sich eines sehr guten Rufes durch seine gute bürgerliche Küche sowie seine feinsten Weine erfreut und in einem 12500 L. großen parkähnlichen Garten liegt. Wo hinaus, ihr Stöcker, aus euren heiteren Höhen, nehmt euren Rucksack auf den Rücken zu einer Wanderung an die Bergstraße!

**Genehmigung.**  
Die Unternehmungen werden eingetragen in der Zeit vom 8. März 1910 bis 6. April 1910.

**Genehmigung.**  
Die Unternehmungen werden eingetragen in der Zeit vom 8. März 1910 bis 6. April 1910.

**Genehmigung.**  
Die Unternehmungen werden eingetragen in der Zeit vom 8. März 1910 bis 6. April 1910.

**Genehmigung.**  
Die Unternehmungen werden eingetragen in der Zeit vom 8. März 1910 bis 6. April 1910.

**Genehmigung.**  
Die Unternehmungen werden eingetragen in der Zeit vom 8. März 1910 bis 6. April 1910.

**Genehmigung.**  
Die Unternehmungen werden eingetragen in der Zeit vom 8. März 1910 bis 6. April 1910.

**Genehmigung.**  
Die Unternehmungen werden eingetragen in der Zeit vom 8. März 1910 bis 6. April 1910.

**Genehmigung.**  
Die Unternehmungen werden eingetragen in der Zeit vom 8. März 1910 bis 6. April 1910.

**Genehmigung.**  
Die Unternehmungen werden eingetragen in der Zeit vom 8. März 1910 bis 6. April 1910.

**Genehmigung.**  
Die Unternehmungen werden eingetragen in der Zeit vom 8. März 1910 bis 6. April 1910.

**Waldunternehmung**  
die hier in der Zeit vom 7. März 1910 bis einfiel, 12. März 1910 erbotenen 39 Sollminderproben hatten folgenden Ergebnisse:

Name des Stichhändlers	Wohnort	Stärke	Wichtig.
1. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	7
2. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	8
3. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	9
4. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	10
5. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	11
6. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	12
7. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	13
8. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	14
9. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	15
10. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	16
11. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	17
12. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	18
13. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	19
14. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	20
15. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	21
16. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	22
17. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	23
18. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	24
19. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	25
20. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	26
21. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	27
22. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	28
23. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	29
24. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	30
25. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	31
26. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	32
27. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	33
28. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	34
29. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	35
30. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	36
31. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	37
32. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	38
33. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	39
34. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	40
35. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	41
36. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	42
37. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	43
38. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	44
39. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	45
40. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	46
41. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	47
42. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	48
43. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	49
44. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	50
45. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	51
46. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	52
47. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	53
48. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	54
49. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	55
50. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	56
51. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	57
52. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	58
53. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	59
54. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	60
55. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	61
56. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	62
57. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	63
58. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	64
59. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	65
60. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	66
61. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	67
62. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	68
63. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	69
64. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	70
65. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	71
66. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	72
67. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	73
68. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	74
69. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	75
70. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	76
71. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	77
72. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	78
73. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	79
74. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	80
75. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	81
76. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	82
77. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	83
78. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	84
79. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	85
80. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	86
81. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	87
82. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	88
83. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	89
84. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	90
85. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	91
86. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	92
87. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	93
88. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	94
89. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	95
90. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	96
91. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	97
92. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	98
93. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	99
94. Demrio, Stefan, Gehr.	hier	3000 Stk.	100

# Ludwigshafener Walzmühle in Ludwigshafen a. Rh.

Bilanz per 31. Dezember 1909.

Aktiva.		Passiva.	
M.	S.	M.	S.
Jimmobilien	3,589,388 99	Stammkapital	3,000,000
ab 2% Abschreibung	71,387 78	Ordentliche Reserve	400,000
Maschinen	1,896,461 49	Spezial-Reserve	200,000
ab 10% Abschreibung	182,646 15	Deltreber	254,162 58
Geleise-Anlage	1	ab Verluste	35,000
Beleuchtungs-Anlage	3,899 28	Hypothek	60,000
ab Abschreibung	3,898 28	Ufjepte	2,899,021 24
Mensilien	2,407 38	Kreditoren	5,044,750 30
ab Abschreibung	2,406 38	Brutto-Gewinn	1,142,264 98
Comptoir-Mensilien	1	ab Abschreibung:	
Rasse-Vorrat	43,398 27	ab Immobilien	71,387 78
Werkzeug-Vorrat (abzgl. Diskont)	149,074 83	„ Maschinen	182,646 15
Waren- und Säfte-Vorrat	5,279,116 30	„ Beleuchtung	3,898 28
Feuer-Versicherungs-Prämie		„ Mensilien	2,406 38
f. 1910 vorausbezahlt	37,000		260,338 54
Rablen-Vorrat	39,000	Netto-Gewinn	881,926 44
Debitoren	2,008,450 56		
	12,697,860 51		12,697,860 51

## Gewinn- und Verlust-Conto per 31. Dezember 1909.

M.	S.	M.	S.
Handlungs-Kosten, Provisionen u. Reisekosten	416,967 77	Vertrag aus 1908	137,460 95
Zinsen	227,156 67	Waren-Conto	2,271,522 05
Rohlen und Schmiermittel	196,526 71		
Lehnt	328,315 25		
Alters-, Unfall- und Kranken-Versicherung	90,023 64		
Reparaturen	87,750 68		
Feuer-Versicherungs-Prämien	39,977 30		
Brutto-Gewinn	1,142,264 98		
	2,408,983		2,408,983

Der Aufsichtsrat:  
Ludowici.

Der Vorstand:  
Krimann.

Der Dividendenchein Nr. 15 unserer Aktien Serie A, B, C und D gelangt mit Mk. 100.— sofort bei dem Bankhaus Sachs & Co. in Frankfurt a. M., der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., der Süddeutschen Bank und der Filiale der Dresdener Bank in Mannheim oder an unserer Gesellschaftskasse in Ludwigshafen a. Rh. zur Einlösung.

Ludwigshafen a. Rh., den 22. März 1910

6707

Der Aufsichtsrat:  
Ludowici, Vorsitzender.

Der Vorstand:  
Krimann.



## Moderne Beleuchtungs-Körper

für elektr. Licht in reichhaltigster Auswahl.

### Zurückgesetzte Beleuchtungskörper

ab 1. März mit einem Nachlass bis zu 30%.

Umändern u. Aufarbeiten von Beleuchtungskörpern aller Art.

# Stotz & Cie.

O 4, 89 Elektr.-Ges. m. b. H. Tel. 662 u. 2032

Hauptvertretung und -Lager der Osram-Lampe.

# Butz & Leitz

## Maschinen- und Waagenfabrik

### Mannheim - Post Rheinau

Bureau und Fabrik: Rheinauhafen.

Telephon No. 1303.

Langjährige Spezialitäten

## Brücken-Waagen u. Hebezeuge

jeder Größe und Tragkraft.

Bitte Achtung auf Firma u. Telephon No. 1303.

## Kohnzahlungsbücher für Minderjährige

empfiehlt die

Dr. B. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. • Mannheim, E 6, 2.

Zu

# Ostern

ist ein

## Sprech-Apparat

das schönste Geschenk und unterhält die ganze Familie. — Apparate evtl. auf Teilzahlung werden schon gegen Wochenraten von Mk. 1.- an od. geg. Plattenabonnement „umsonst“ abgegeben.

Vorführung kostenlos und ohne Kaufzwang, auf Wunsch in der Wohnung. 6148

### Deutsche Chronophon-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung

Tel. 4650. Mannheim, S 1, 4. Tel. 4650.

# Oster-Eier

## Emanuel Strauss

Eier-Grosshandlung

Q 1, 6 MANNHEIM Tel. 333.

Breitstrasse :: Gegründet 1879.

ff. Süsrahm-Tafelbutter



## Vaillant's Wand-Gas-Badeöfen „Geyser“ u. automat. Heisswasserapparate

D. R. P. und D. R. P. angem.

Joh. Vaillant G. m. b. H. Remscheid.

Grösste u. bedeut. Spezialfabr. f. Gas-Badeöfen. Verkauf nur durch d. Installationsgesch. Kataloge kostenl.

Fabriklager Mannheim Q 6, 10b. Fernsprecher Nr. 2423.

Ständige Muster-Ausstellung der Apparate in Betrieb. 5859

Verkauf nur durch Vermittelung der Installationsgeschäfte.



## Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer.

Inhab. Eberhard Meyer, konzess. Kammerjäger

Mannheim, Collinstr. 18. — Telephon 2318.

Karlruhe I. B., Kaiserstr. 93, p. — Telephon 2235 (Anruf Sülzer.)

Berichtigung von Ungeziefer jeder Art unter weitestgehender Garantie. 3862

Seit 17 Jahren Spezialität in radikaler Wanzenvertilgung nach Konkurrenzloser Methode. Unüberwundene patentierte Apparate u. Mittel, größte u. leistungsfähigste Unternehmen der Welt in Süddeutschland.

## Verlobungs-Anzeigen

liefert schnell und billig

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

# Erfolge erzielen Sie

in Elberfeld-Barmen 78968

und dem bergischen Industriebezirk (u. a. Solingen, Remscheid, Wald, Velbert, Langenberg, Lennep, Rosdorf, Cronenberg etc.) durch Insertion in der im 80. Jahrgang erschein. Morgenzzeitung

## Neueste Nachrichten.

Ueber das ganze Bergische Land verbreitete, volkstümliche, liberale Morgenzzeitung mit äusserst kaufkräftigem Leserkreis. ::

Die 6 gespaltene Petitzeile 20 J. Reklamen 60 J. Bezugspreis 60 J. pro Monat durch jede Postanstalt. 4 Gratisbeilagen: „Industrie und Technik“, „Spiel u. Sport“, „Kinderfreund“, „Frauen-Bundschau“.

